Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24¼ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 13. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Adjutanten des Prinzen Friedrich von Würtemberg K. H., Major Freiherrn von Brand im General-Quartiermeisterstabe und dem Rittmeister Edlen von Silberhorn im 2. Reiter-Regiment, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Glöckner Johann Gottlieb Monsler zu Pobethen, im Kreise Fischhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Unteroffizier August Klose im Regiment Gardeducorps, und dem bisherigen Gefreiten Friedrich Endroleit im Kaiser Franz Grenadier-Regiment, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den Staatsanwaltsgehülfen Matthies in Lissa zum Staatsanwalt in Pleschen zu ernennen; auch der Gräfin Marie Agnes von Schaffgotsch, geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg, Gattin des Kammerherrn und Schloßhauptmanns Grafen von Schaffgotsch, die Erlaubniß zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Bayern ihr verliehenen Theresien-Ordens zu ertheilen.

Abgereist: Se. Exc. der Großherzogl. mecklenburg-strelitz'sche Staatsminister, von Bernstorff, nach Neu-Strelitz.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 13. Novbr. Der heutige „Moniteur" meldet: Graf Kisseleff wurde vom Kaiser gestern empfangen. Der Kaiser habe seit dem Abschlusse des Friedensvertrags sorgfältig dahin gestrebt, ohne Schwächung aller eingegangenen Allianzen, die scheinbar harten Friedensbedingungen durch Herstellung eines guten Vernehmens zu mildern. Kisseleff's warte eine gute Aufnahme, da er, ganz abgesehen von seinen Verdiensten, einen Souverän repräsentire, der edelmüthig den traurigen Erinnerungen, welche der Krieg hinterließ, Stillschweigen auferlegt, und dem allein alle Vortheile des Friedens, durch gegenseitige Freundschaftsbeziehungen befestigt, zu danken seien.

Aufgegeben in Berlin, 13. November, 10 U. 58 M. Vormittags.
Ankunft in Posen, 13. November, 1 U. Nachmittags.

R Posen, 13. Nov. [Sechs Monate nach dem Frieden.] Es ist wahr, man arbeitete in der alten Zeit etwas langsamer, schwerfälliger, unbehülflicher, als heute, und es herrschte gegenüber dem modernen Salonton sehr viel altfränkisches barockes Formenwesen in den gesellschaftlichen Beziehungen: aber es ist nicht weniger wahr, daß das Resultat der Arbeit damals auch für die Dauer von Generationen berechnet war, und hinter der Steifheit der Formen ein gewissenhafter Ernst ruhte, während die Produkte der Neuzeit meist die Haltbarkeit von Nippessachen, und die modernen Verkehrsbeziehungen eine ebenso leichte Form, wie einen flüchtigen Inhalt besitzen. Als vor 200 Jahren die Gesandten der europäischen Mächte zu Münster und Osnabrück tagten, da gab es unendliche Streitigkeiten über Rang und Etikette, über die Reihenfolge der Plätze und Unterschriften und über viele Aeußerlichkeiten, welche Dem lächerlich erscheinen werden, der nur für die Oberfläche der Dinge Sinn hat, und vergißt, daß der Westfälische Friede Staatsgrundgesetz gewesen für länger als ein Jahrhundert.

An den Wiener Kongreß kann man zwar kaum denken, ohne daß Einem die glänzenden Feste der Kaiserstadt, die kleinen Intriguen der großen Gesellschaft, die pikanten Geheimnisse der Salons und die Bonmots ihrer Witzbolde einfallen; aber wir erinnern uns daneben nicht weniger des ungeheuren Aufwandes von Geist, Kenntnissen, staatsmännischer Gewandtheit, der für die Festsetzung der Wiener Verträge gemacht wurde. Daß von alle dem Etwas bei den letzten Pariser Konferenzen vorhanden gewesen wäre, läßt sich nicht grade sagen. Man hielt sich weder durch dergleichen Bagatellen, wie dies Rangstreitigkeiten sind, lange auf, noch verschwendete man ein Uebermaaß von Mühe und Kenntnissen. So weit wir aus den Protokollen ersehen konnten, scheinen zwar einige Debatten vorgefallen zu sein; im Ganzen verliefen aber die Verhandlungen glatt und ungestört, der Friede mußte zu einem bestimmten Termine fertig sein, und er wurde fertig ad majorem gloriam des Kaisers der Franzosen und zur Verherrlichung der Tauffestlichkeiten des enfant de France. Seitdem ist ein Sommer vergangen, und wie viel von dem Produkte der Arbeit der Friedenskonferenzen ist noch übrig außer dem Papier des Friedensinstruments? Wie viel und wie weit steht die Ruhe in Europa noch fest? Wie viele von den Ursachen zu Zwietracht und Uneinigkeit unter den Mächten, welche im März d. J. vorlagen, sind aufgehoben und beseitigt?

Zwar haben die Russen nicht mehr die Donaufürstenthümer besetzt, doch hatte die Besetzung schon lange vor dem Beginn der Friedenskonferenzen aufgehört, ein Grund zum Kriege zu sein. Dafür haben wir eine Okkupation der Moldau und Walachei durch Oestreich trotz des Pariser Friedensvertrags, und gegen die Verträge nicht weniger, als es das Ueberschreiten des Pruth Seitens Rußlands gewesen. Und wenn die Türkei am 28. Oktober Oestreich nicht den Krieg erklärt hat, so liegt der Unterschied wohl nur darin, daß der englisch-östreichische Einfluß sich diesmal in Konstantinopel durch ein Ministerium Reschid Pascha für die Okkupation geltend machte, während der englisch-französische damals zum Kriege gegen die Okkupation drängte. Wir haben ferner die innere Organisation der Donaufürstenthümer, die Frage nach ihrer Vereinigung, die Freiheit der Donau und des Schwarzen Meeres, die Regulirung der Grenze in Bessarabien wie in Kleinasien, noch fast ebenso untergeordnet und in der Schwebe befindlich, wie zur Zeit des Krieges. Ja wir haben über diese Punkte, welche die Stipulationen des Friedens festsetzen und bestimmen sollten, die Ansichten, Absichten und Interessen der betheiligten Mächte so divergirend, daß die Forderung nach neuen Friedenskonferenzen sich immer gebietender geltend macht. Und was steht der Forderung noch entgegen? Man fürchtet, daß die Konferenzen den Riß in den alten Allianzen nur noch klaffender, die Unklarheit in Bezug auf die Bildung neuer Bündnisse nur noch eklatanter hervortreten lassen werden. Denn dies ist das Eigenthümliche des letzten Friedens, daß er, statt die internationalen Beziehungen der Mächte zu einander zu regeln, nur neue Ursachen zu neuen Zwistigkeiten hervorgerufen, daß er das Bündniß der Westmächte, statt es zu befestigen, erschüttert, daß er eine so offene, in Permanenz gesetzte Drohung gegen Europa, wie ein russisch-französisches Bündniß, und eine solche Monstrosität, wie eine englisch-östreichische Allianz, am politischen Horizonte hat aufsteigen lassen. Und sind wir auch der Meinung, daß man sich wohl hüten muß, auf einige fulminante Artikel der „Times" oder des „Constitutionnel" hin gewisse politische Kombinationen für unzweifelhaft und feststehend anzusehen, die nur noch erst den Charakter einer entfernten Möglichkeit haben, so ist schon das Auftauchen solcher Eventualitäten für die Situation charakteristisch genug.

Berücksichtigt man aber neben diesen alten Erbschaften des letzten Krieges und des letzten Friedens noch die neuen Ereignisse, die neapolitanische Intervention und die Neuenburger Angelegenheit, die seitdem noch als unheilsschwangere Phänomene aufgetaucht sind, so findet man so viel Zündstoff allüberall in dem europäischen Staatensystem verbreitet, daß eigentlich nur der Gedanke an die allgemeine Erschlaffung nach dem letzten Kriege über die Gefahr eines neuen Weltbrandes beruhigen kann.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 12. Novbr. [Lord Feuerbrand's Diktatur; der Landtag und die Vorlagen; Prozeß Thouret.] Bis jetzt sind hier aus Paris nur noch vielfältige Gerüchte, nicht aber bestimmte Nachrichten über die Entschließungen des Kaisers Napoleon in Betreff des englischen Bündnisses und der damit zusammenhängenden Fragen der auswärtigen Politik eingegangen. Noch immer herrscht die Erwartung vor, daß eine Umgestaltung des Tuilerienkabinettes erfolgen werde, welche dem mißtrauischen und anspruchsvollen Bundesgenossen den Beweis liefern soll, daß Frankreich, weit entfernt, mit Rußland gemeinsame Sache zu machen, der englischen Politik gern jedes billige Zugeständniß zu gewähren bereit ist. Ob mit Nachgiebigkeit gegen England Etwas zu gewinnen ist, das bleibt freilich eine andere Frage. Offenbar weiß man an der Themse, daß Frankreich und Rußland auf die Erhaltung des Friedens großen Werth legen, und diesen Umstand benutzt Lord Palmerston in rücksichtslosester Weise, um im Orient wie in Italien mit diktatorischer Willkür zu schalten. Die insulare Presse und ihre Nachbeter in unserer Nähe werden über die sogenannten Siege der englischen Politik frohlocken; aber es sind dies Siege, welche die Vertrauensbeziehungen zwischen England und dem Kontinent auf das Tiefste erschüttern und aus welchen, früher oder später, unheilvolle Früchte für das mächtige Seereich erwachsen werden.

Des Königs Majestät haben gestern entschieden, daß die Eröffnung der diesjährigen Landtagssession am Sonnabend den 29. d. M. erfolgen soll. Das Staatsministerium hält häufig Sitzungen, um die Gesetzentwürfe zu berathen, welche der Beschlußnahme der Landesvertretung unterbreitet werden sollen. Mit großer Spannung sieht man den finanziellen Vorlagen entgegen, da man weiß, daß die Regierung eine Vermehrung der regelmäßigen Staatseinnahmen bestimmt in Absicht genommen und bereits mehrere Gegenstände als für eine neue, oder für eine erhöhte Steuer geeignet ins Auge gefaßt hat. Dagegen will man von einer neuen Zeitungssteuer (die „B. B. Z." brachte diese Nachricht, die wir unter Reserve mitgetheilt; d. R.), welche einige Korrespondenzen in Aussicht stellen, in wohlunterrichteten Kreisen Nichts erfahren haben. — Gestern hat das Kriminalgericht sein Urtheil in dem Skandalprozeß Köpp gegen Thouret abgegeben, über dessen Veranlassung ich Ihnen s. Z. berichtet habe. Thouret, welcher aus einem früheren Geschäftsverhältnisse bedeutende Forderungen an Köpp, den Direktor der hiesigen Waarenkreditgesellschaft, zu haben glaubte, hatte denselben zur Erfüllung seiner Verpflichtungen aufgefordert, und im Weigerungsfalle mit der Veröffentlichung einer Broschüre gedroht, welche die wenig ehrenvollen Antezedentien des Herrn Köpp enthüllen sollte. Als eine Abfindung nicht erfolgte, wurde auch in der That die Broschüre verbreitet, um deren willen Herr Thouret der Beleidigung, Verleumdung und Beschränkung der persönlichen Freiheit des Herrn Köpp durch Androhung eines Vergehens beschuldigt ward. Der Gerichtshof fand allerdings in der an schmähenden Prädikaten auf Rechnung des Herrn Köpp ziemlich reichen Broschüre den Thatbestand der Beleidigung, und insofern auch in der Androhung der Veröffentlichung eine Freiheitsberaubung im Sinne des Gesetzes. Deshalb erfolgte die Verurtheilung zu sechs Wochen Gefängniß und 100 Thlr. Geldstrafe. Dagegen ward Thoret der Verleumdung nicht schuldig befunden, da er für seine Angaben den Beweis der Wahrheit antreten und unter Anderm wirklich nachweisen kann, daß Herr Köpp aus mehreren Geschäftsverbindungen unter sehr bedenklichen Umständen ausgeschieden, in Schulden tief verstrickt war und zu fruchtloser Exekution Veranlassung gegeben hatte. Alle diese vor Gericht festgestellten Thatsachen sind jedenfalls nicht geeignet, das Vertrauen des Publikums zu dem Firma-Inhaber der Waarenkreditgesellschft zu befestigen.

(Berlin, 12. Novbr. [Vom Hofe; Generalversammlung des Vereins gegen Thierquälerei.] Der Prinz Alexander, Sohn des Prinzen Friedrich, welcher in letzter Zeit bei seiner Mutter auf Schloß Eller verweilte, ist vom Rhein hieher zurückgekehrt, und machte heut Morgen JJ. MM. in Potsdam seinen Besuch. Der König nahm darauf einige Vorträge entgegen und arbeitete Mittags mit dem Ministerpräsidenten. Nachmittags war zur Vorfeier des Geburtsfestes der Königin in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam ein geistliches Konzert; bei demselben wirkten mit 77 Mitglieder des Domchors unter Leitung des Musikdirektors Neithardt, und 109 Mitglieder der Brandenburger Liedertafel unter Leitung des Musikdirektors Täglichsbeck. Die Allerhöchsten und höchsten Personen nahmen das Diner bei der Fürstin Liegnitz ein, und erschienen Abends im Theater, wo auf des Königs Befehl „der Sonnwendhof" gegeben wurde. Morgen ist Familientafel im Schloß Sanssouci, an derdie hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, sowie die am Hofe zum Besuch verweilenden hohen Gäste Theil nehmen. — In einer außerordentlichen Generalversammlung hat heut Nachmittags der hiesige Verein gegen Thierquälerei Prämien an solche Personen vertheilt, die Nutzthiere gut behandelt, oder Mißhandlungen verhütet haben. Der Vorsitzende, Geheimrath Mentzel, sprach dabei sein Bedauern aus, daß der hohe Protektor, Prinz Friedrich, verhindert worden sei, der Prämienvertheilung beizuwohnen. Das Namensverzeichniß der Prämirten habe er indeß in Empfang genommen, und werde es auch Ihrer Maj. der Königin vorlegen. Hierauf sprach der Vorsitzende zur Versammlung über die Bedeutung der Prämien und forderte die Empfänger, die um den Vorstand im Halbkreise herumsaßen, auf, auch inskünftige ihre Thiere mit derselben Liebe zu behandeln, oder sie vor Mißhandlungen zu schützen. Wegen schonender Behandlung und treuer Pflege ihrer Zughunde erhielten 3—5 Thlr. fünf Personen; sodann zwei Fuhrleute, welche nicht nur ihre Pferde gut halten, sondern auch andre Fuhrwerksbesitzer zu einer menschlichen Behandlung der Zugthiere ermahnt haben; ferner eine Torfträgerfrau, welche in dem von ihr bewohnten Hause alle Thiere pflegt und von ihnen jede Mißhandlung ꝛc. abwehrt; ein Kutscher, der die Pferde seines Dienstherrn namentlich in Krankheitsfällen mit großer Sorgfalt gewartet hatte; für erfolgreiche Verhütung von Mißhandlungen erhielten Prämien fünf Schutzmänner, die auf Bahnhöfen stationirt sind, von denen aus viel Schlachtvieh zur Stadt gebracht wird. Die Summe der Prämien beträgt 52 Thlr. Gern hätte der Vorstand alle Anmeldungen berücksichtigt, doch der Kassenbestand der Vereins erlaubte für jetzt nicht, eine größere Summe darauf zu verwenden. Einige Schutzleute, die besonders den Viehmarkt zu überwachen haben und zur Prämilrung empfohlen worden waren, aber nicht mehr berücksichtigt werden konnten, wurden öffentlich genannt. Nachdem Geheimrath Mentzel noch einige statistische Notizen der Versammlung mitgetheilt, wurde über den Antrag verhandelt, den bisherigen Namen: Verein gegen Thierquälerei in: Thierschutzverein abzuändern. Direktor Odebrecht, Oberstlieutenant v. Forstner, Dr. Spinola, Dr. Mügge ꝛc. sprachen für die neue Benennung, und wurde dieselbe auch schließlich angenommen. Der neue Name wird uns aber nicht davor schützen, daß wir auch ferner „Thierquäler" heißen, und wir werden noch lange von dem „Thierquälerverein" hören.

γ Berlin, 12. Novbr. [Ausgaben der fremden Diplomaten; Neuestes aus Petersburg; die Herzogin von Leuchtenberg und ihre Töchter; Rußland und Persien; Marineoffiziere.] Die Summe, welche durch die Haushaltungen der fremden Gesandten, und den Bedarf der zahlreichen, ihnen angehörigen Personen, vom Legationssekretär bis zum Kanzleiboten hinab, in Berlin in Umlauf kam, schätzte man vor dem Jahre 1848 auf 4—500,000 Thlr. Durch die Konstitutionen und die Civillisten ist freilich die eigentliche Repräsentation in den Residenzen der einfachen Geschäftstragung gewichen, und es wurden die Stellungen der bevollmächtigten Minister von vielen Regierungen der Ersparung wegen in Geschäftsträgerposten verwandelt, und außerdem sind die Besoldungen der Gesandten selbst von vielen Regierungen herabgesetzt worden. Darauf fußend behauptete vor einiger Zeit eine hiesige Zeitung, daß die oben angedeutete Summe in der Gegenwart viel niedriger anzunehmen sei. Indessen haben wir Gelegenheit gehabt, aus einem halboffiziellen Schriftstück zu ersehen, daß man in der That auch jetzt noch die in Rede stehende Summe auf dieselbe Höhe veranschlagen kann. Die Zahl der außerord. Gesandten und bevollmächtigten Minister ist wieder der vor 1848 gleich; bei vielen Gesandtschaften ist auch das Personal noch zahlreicher, wie damals; endlich aber hat auch hier die Theurung aller Lebensbedürfnisse einen großen Einfluß geübt, und es sind bedeutende Zuschüsse nöthig gewesen. — Nach den neuesten Briefen aus Petersburg hat der Kaiser eben so wenig, wie sein Bruder, Großfürst Konstantin, die Reise nach dem Westen und Süden aufgegeben, wenn auch beide, abgesehen von momentan vorhandenen anderen Abhaltungsgründen, für jetzt noch durch einen außerordentlichen Andrang wichtiger Staatsgeschäfte sich daran verhindert sehen. — Die Reise der Großfürstin Herzogin von Leuchtenberg mit ihren beiden Töchtern, den Prinzessinnen Maria und Eugenia, auf die Besitzungen der Familie in Deutschland und Italien bringt man jetzt auch in den russischen Kreisen mit einem Vermählungsprojekt in Verbindung, das vor einiger Zeit von Paris und Stuttgart aus als Gerücht verlautete. Der Prinz Napoleon soll in der Kronprinzessin von Württemberg seit seinem letzten Aufenthalt in Stuttgart eine Vermittlerin gefunden haben. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit lebhaft an den romantischen Schleier, in welchen die Verbindung der ältesten Tochter des Kaisers Nikolaus mit einem Stiefenkel Napoleons gehüllt war. — Man erfährt ferner aus Petersburg, daß jetzt ziemlich enge Verbindungen zwischen Rußland und Persien bestehen, und die erstere Macht der letzteren, die in diesem Augenblick in Gefahr ist, von ansehnlichen, durch englischen Vorschub bedeutend

werdenden Streitkräften angegriffen zu werden, unmittelbar und mittelbar dankenswerthe Unterstützungen leistet. Man zählt zu den unmittelbaren den schon von öffentlichen Blättern angedeuteten Erlaß großer Summen, die Persien vermöge der Stipulationen des letzten Friedenstraktats vom 10. Februar 1828 zu Tuckmandschi nach langer Stundung noch zu zahlen hatte; zu den mittelbaren aber die Sendung vieler tüchtiger Offiziere, meist französischer Abkunft, die aber längere Zeit im russischen Heere gedient hatten, wie der Graf von Duhamel, der unter dem jetzigen Minister in Paris, Grafen Kisseleff, schon als General in den Donaufürstenthümern befehligte, später mit vielen anderen Offizieren nach Teheran ging und in die Dienste des Schahs trat. Dieser General soll es sein, der dem Ausspruch hiesiger Russen nach das in und um Herat jetzt konzentrirte Armeekorps Persiens befehligt. — Dem Vernehmen nach werden sich in den nächsten Tagen mehrere der höheren Offiziere unserer jugendlichen Flotte bei dem Prinzen Admiral versammeln; namentlich erwartet man auch den Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal, den Kapitän der Korvette „Danzig", und den erst im vorigen Jahre in unsere Marine eingetretenen Prinzen Hugo von Schwarzburg-Sondershausen. Wenn wir recht unterrichtet sind, sollen diese Offiziere dem Großfürsten und Großadmiral Konstantin vorgestellt werden, der allerdings noch im Laufe dieses Monats erwartet wird und, wie bekannt, Allem seine volle Aufmerksamkeit widmet, was zum Seewesen gehört, und in dieser Veranstaltung einen Beweis der Aufmerksamkeit erblicken wird.

— [Sitzungen der kirchlichen Konferenz.] Die von des Königs Majestät berufene kirchliche Konferenz hat, wie schon berichtet ist (s. Nr. 264 d. Bl.), ihre Verhandlungen mit der Berathung über die Anträge auf Revision der Grundzüge einer Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen am 4. d. M. begonnen. Der Referent, Konsistorialrath Liedtke aus Marienwerder, ging in einem umfassenden Vortrage auf die Ausstellungen, welche gegen die Grundzüge erhoben worden waren, speziell ein und beleuchtete die praktischen Anträge (auf Entfernung aller Spuren des Repräsentationsbegriffes aus den einzelnen Satzungen, auf Gestattung der Kooptation an Stelle des Abgeordnetenwahlmodus u. s. w.), welche sich an diese Ausstellungen geknüpft hatten. Im Allgemeinen erklärte er sich gegen jede prinzipielle Aenderung, während er in einzelnen Punkten eine Erweiterung der Befugnisse der Gemeindekirchenräthe, z. B. die Begründung einer brüderlichen Disziplin inmitten derselben, die Einräumung des Rechts der Besteuerung u. s. w., beantragte. — Der erste Korreferent, Generalsuperintendent Dr. Sartorius, knüpfte an die alte Kirchengesetzgebung im Herzogthum Preußen, die Bischofswahl von 1568 an und wies nach, daß dieselbe schon die wesentlichen Elemente gemeindlicher Organisationen und mannichfache Aufforderung zur Mitbetheiligung der Gemeinden enthalte. Er wünschte, daß die Grundzüge im Anschlusse an diesen Vorgang, so wie überhaupt an die provinziellen Ordnungen, umgestaltet werden möchten. Den Wahlmodus der Grundzüge, der nur eine erweiterte Kooptation sei, verwarf er nicht schlechthin, obschon er ihn nicht für nothwendig hielt. In Betreff eines anderen Punktes aber, welcher gleichfalls vielfachen Anlaß zum Widerstreben gegen die Grundzüge gegeben hat, nämlich der Stellung des Patronats zu dem Gemeindekirchenrathe, wollte er dadurch Abhülfe geschafft wissen, daß die Patrone als außerordentliche oder Ehrenmitglieder in die Gemeindekirchenräthe aufgenommen würden, wie dies vielfältig in Preußen geschehen sei. — Der zweite Korreferent, Superintendent Stiller aus Koischwitz, empfahl eine Revision der Grundzüge, bei welcher u. A. auch die Pflicht, den Bekenntnißstand zu größerer Klarheit zu bringen, im Auge behalten und demnächst namentlich alle Hinweisung auf Synoden entfernt würde, da an eine Synodalverfassung nicht eher gedacht werden könne, als bis die Gemeinde-Ordnung überall eingeführt sei. Zu diesem Zwecke aber werde es angemessen sein, die Gemeinde-Ordnung mit königlicher Genehmigung neu zu kodifiziren, womit jedoch nicht zu eilen sein dürfte. — Endlich der dritte Korreferent, Superintendent Schultz aus Berlin, erklärte sich in allen wesentlichen Punkten für die Beibehaltung der Grundzüge, wie sie im Jahre 1850 publizirt worden sind.

Gegenüber diesen Vorträgen unternahm es zunächst ein Mitglied der Konferenz, von den Anträgen des Magdeburger Konsistoriums auf Revision der Gemeinde-Ordnung die Mißverständnisse abzuwenden, deren sie ausgesetzt gewesen seien. Nicht das sei die Absicht gewesen, die Organisation, die in der Provinz Sachsen ja schon in mehr Gemeinden als in allen übrigen Provinzen zusammen erfolgt sei, zu hindern; sondern der Sache habe durch Erörterung der Gründe gedient werden sollen, welche in die weitere Entwickelung Unlust und Stillstand gebracht hätten. Als solche seien die ungenügende Wahrung des Bekenntnißstandes, das Hineintragen des politischen Repräsentativsystems in die Kirche, die Bestellung der Gemeinde-Kirchenräthe durch Wahl, gegen welche ein großer Widerwille obwalte, der Mangel eines geeigneten Arbeitsfeldes für die Mitglieder der Gemeinde-Kirchenräthe und die in den Grundzügen enthaltene Verletzung der Patrone erkannt worden. Diesen Gebrechen sei durch eine neue Kodifikation abzuhelfen und den einzelnen Gemeinden daneben das Recht zu reserviren, ihre Verfassung nach dem Herkommen auch abweichend durch Statuten zu gestatten. Mit diesem Votum und den Vorträgen des Referenten und der Korreferenten sind schon im Allgemeinen die in der Versammlung vorhandenen Gegensätze und die Punkte, um welche die Debatten sich bewegten, bezeichnet. Obschon es auch nicht ganz an Stimmen fehlte, welche den älteren Zustand für völlig genügend hielten, wurde doch im Allgemeinen die Angemessenheit einer Organisation der Gemeinden nicht bestritten, und als man auf dasjenige, was die heilige Schrift fordere, auf eine lange Reihe bezeugter geschichtlicher Thatsachen aus dem Bereiche auch der lutherischen Landeskirchen und auf den aus der rechten Betheiligung der Gemeinden abfließenden Segen hinwies, wurde dies von Niemand bestritten. Wohl aber wurde von verschiedenen Seiten her bemerkt, daß der geistliche Tod vieler Gemeinden ein nicht zu beseitigendes Hinderniß eines gedeihlichen Vorschrittes sein werde; daß in vielen Gemeinden, die nur aus dem Gutsherrn und seinen Tagelöhnern beständen, qualifizirte Subjekte für den Gemeindevorstand nicht zu finden sein würden, und daß in jedem Falle nur unter Berücksichtigung der in den Grundzügen mit Unrecht außer Acht gelassenen besonderen Rechtsverhältnisse werde vorgegangen werden dürfen. In der Mark, wurde z. B. bemerkt, seien die Verhältnisse viel anders, als anderwärts gestaltet; denn hier seien die Pfarrkirchen moralische Personen gegenüber den Gemeinden, gewissermaßen Missions-Anstalten für Gläubige und Ungläubige, und die Gemeindeverfassung beruhe hier in dem Patron, den Pastoren und den Vorstehern, ein Rechtszustand, welcher ohne Genehmigung der Provinzialstände und der beiden Häuser des Landtages nicht aufgehoben werden könne. Es ist natürlich nicht möglich, hier im engsten Raume eine so ungemein verzweigte Diskussion wiederzugeben; wir müssen uns daher begnügen, zu bemerken, daß aus den Verhandlungen unter der von dem Vorsitzenden gegebenen Anleitung eine Reihe spezieller Punkte sich ausschied, über welche die Versammlung entweder sich ohne Weiteres vereinigte oder durch Abstimmung entschied, während ein anderer, nämlich die bereits in der ersten Sitzung besprochene, aber noch vielfach dunkle Frage in Betreff des Repräsentationsgedankens, in die Verhandlungen über die Berufung einer General-Synode verwiesen wurde, welche den Schluß der Thätigkeit der Konferenz bilden werden.

So wurde zunächst 1) ohne Abstimmung das als die Meinung der Versammlung angenommen, daß die bestehende Gemeindeverfassung weiter entwickelt, und zu diesem Zwecke 2) eine Revision derselben unter Berücksichtigung der provinziellen und lokalen Verhältnisse stattfinden solle. Hieran schloß sich die Frage: ob das Bedürfniß vorhanden sei, bei der Revision der Gemeindeordnung die Ansprüche der Konfession zu größerer Geltung zu bringen? Hierüber fand eine sehr bewegte Debatte statt, in welcher die konfessionelle Richtung in ihren verschiedenen Abstufungen und hinwiederum auch der Unionsgedanke sich kundgaben. Die Versammlung entschied endlich 3) auf die Frage: ob ein Bedürfniß vorhanden sei, bei der Revision das Recht der Konfession gegenüber dem §. 1 der Grundzüge zu schärferem Ausdruck zu bringen? mit überwiegender Mehrheit bejahend, und vereinigte sich dann 4) fast einstimmig in dem Beschlusse: „es möge bei der Revision der Grundzüge eine dahin gehende Bestimmung beliebt werden": „„Jede evangelische Gemeinde steht auf dem Boden ihres geschichtlich feststehenden Bekenntnisses. Dieser Bekenntnißstand ist in den zu errichtenden Gemeindestatuten auszusprechen."" Mit diesen Beschlüssen, deren erster, wie die Versammlung auf die Frage eines Mitgliedes stillschweigend entschied, auch die sogenannten Konsensusgemeinden nicht ausschließen sollte, wurde ein weitergehender Antrag für erledigt erklärt; es hatten indessen dieselben von einigen Seiten eine nähere Motivirung des für diesen Beschluß abgegebenen Votums im Interesse der Union in ihrem Gefolge. Mit dieser eröffnete sich die dritte Sitzung am 7. Novbr., in welcher das Verhältniß des Patronats zur Gemeindeordnung auf der Tagesordnung stand. Auch hier begegneten sich wieder direkte Gegensätze, indem einerseits in den Grundzügen eine Verletzung der Rechte des Patronats gefunden und andererseits eine solche in Abrede gestellt wurde. Indessen gab sich doch allseitig der Wunsch kund, eines der hauptsächlichen Hindernisse, welche sich dem Gelingen des Organisationswerkes entgegengestellt haben, zu beseitigen und die Patrone damit zu versöhnen. Wie bereits bemerkt, hatte der Korreferent Dr. Sartorius den Patronen die Ehrenmitgliedschaft beizulegen vorgeschlagen. Allein dieser Gedanke fand ebensowenig die Zustimmung der Versammlung, wie einige andere Anträge, welche den Patronen nur das Recht der Kenntnißnahme von den Beschlüssen der Gemeindekirchenräthe sichern wollten. Die Versammlung eignete sich vielmehr die folgenden Anträge: 5) aus den Grundzügen ist Alles zu entfernen, was die Aufhebung des Patronats voraussetzt oder dessen Rechte beeinträchtigt; 6) dem Patron ist Kenntnißnahme von allen Verhandlungen und Beschlüssen des Gemeindekirchenraths zu gewähren, durch allgemeine Zustimmung, und 7) einen weiteren Antrag, welcher dem Patron, unter Voraussetzung seiner kirchlichen Qualifikation nach §. 8 der Grundzüge, Sitz und Stimme im Gemeindekirchenrathe eingeräumt wissen wollte, durch Stimmenmehrheit an. Dieser letzte Beschluß führte noch 8) zu einem weiteren Antrage, welcher dahin ging, daß der Patron gleich jedem anderen Gliede des Gemeindekirchenraths der Aufsicht und Disziplin der geistlichen Oberen unterliege. Auch dies wurde genehmigt, und als zuletzt 9) darüber abgestimmt wurde: ob der Vorsitz in dem Gemeindekirchenrathe auch ferner dem Pfarrer verbleiben solle, entschied die Mehrzahl der Mitglieder auch darüber bejahend. In der vierten Sitzung am 8. November wurde über den Wahlmodus gehandelt und namentlich beschlossen, daß neben der in den Grundzügen angeordneten Weise auch eine Denomination durch den Superintendenten auf Vorschlag des Pfarrers und unter Vorbehalt des votum negativum für die Gemeinde solle stattfinden können. (P. C.)

— [Aktenstücke zur Neuenburger Frage.] Der „Nord" bringt zwei Aktenstücke, welche das Londoner Protokoll vom 24. Mai 1852 ergänzen, das wir in Nr. 261 unserer Zeitung mitgetheilt haben. 1) Anhang I. zum Protokoll Nr. 2 der Konferenz vom 24. Mai 1852: Der preußische Bevollmächtigte an Ihrer Großbritannischen Majestät ersten Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Preußische Gesandtschaft. London, 15. Mai 1852. Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, ersucht auf Befehl seiner Regierung und indem er die Ehre hat, sich auf die Unterredungen zu beziehen, die er mit dem Herrn Grafen von Malmesbury, erstem Staatssekretär Ihrer Großbritannischen Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten, sowie mit dessen Vorgängern hatte, um auf Mittel und Wege Bedacht zu nehmen, wodurch auf dem Wege der Versöhnung das Fürstenthum Neuenburg wieder unter die rechtmäßige Gewalt des Königs, seines erhabenen Gebieters, gemäß den Verträgen des Wiener Friedens, zurückgebracht werden möchte, Ew. Herrlichkeit, die Vertreter der übrigen Großmächte zu einer Konferenz einzuladen, um diese Frage ernstlich in Betracht zu ziehen. Um in dieser Beziehung die Absichten des Königs genau zu bezeichnen und keine Zweifel über die Gründe zu lassen, welche Se. Majestät bewogen haben, zur freundschaftlichen Austragung dieser Angelegenheit die Vermittelung seiner Verbündeten in Anspruch zu nehmen, hat der Unterzeichnete die Ehre, dem Herrn Grafen von Malmesbury beifolgende erläuternde Denkschrift, welche der genaue Ausdruck derselben ist, zugehen zu lassen. Der Unterzeichnete u. s. w. Bunsen. 2) Protokoll Nr. 2 einer im Ministerium des Auswärtigen am 24. Mai 1852 gehaltenen Konferenz. Anwesend: die Bevollmächtigten von Oestreich, Frankreich, Großbritannien und Rußland. Der preußische bevollmächtigte Minister hat gebeten, daß seine an den ersten Staatssekretär Ihrer Großbritannischen Majestät gerichtete Note vom 15. d. M., sowie die beigefügte Denkschrift zu den Akten der Konferenz gelegt werden möchten. Derselbe setzt hinzu, daß der König, sein Gebieter, seinen Verbündeten seine Dankbarkeit für die Aufnahme bezeugt, die sie seinem Vorschlage zu Theil werden ließen, und daß Se. Majestät, voll Vertrauen auf das Ergebniß ihrer gemeinsamen Bemühungen, ihn beauftragt hat, aus freien Stücken zu erklären, daß der König während der Dauer der Unterhandlung zu keiner anderen Maaßregel greifen wird, um wieder zu seinen Rechten zu gelangen. Gez. Kübeck. A. Walewski. Malmesbury. Bunsen. Brunnow.

— [Die Neuenburger Angelegenheit.] Eine über die Neuenburger Frage erschienene Brochüre: „Das Verhältniß Preußens zu Neuenburg" von Dr. F. W. Ghillany, königl. württemberg'schen Hofrath; München 1856, bei Franz", enthält folgende Stelle, die den schweizer Machthabern besonders zur Beachtung zu empfehlen ist: „Die Schweiz hat zwar die sogenannten Royalisten Preußens überwältigt, aber nicht den Fürsten. Dieser steht noch da und verlangt Wiedereinsetzung in sein altes Recht, hinter ihm ein großes wehrhaftes Volk von 16 Millionen, das nicht gleichgültig bleiben kann, wenn es sieht, wie die Schweizer seinen König, wie wenn es gar keine preußische Armee mehr gäbe, Schritt für Schritt aus seinem Rechte hinauszudrängen suchen. Niemand kann verkennen, daß die Rechte Preußens auf das Rücksichtsloseste verletzt sind. Die Krone Preußen kann ein solches Verfahren nicht gleichgültig hinnehmen; sie hat den Verhältnissen und ihrer eigenen Friedensliebe Rechnung getragen und sich bisher auf Protestationen beschränkt; es verlangt ihre Würde, daß sie sich nicht unter bloßen Protestationen Schritt für Schritt von der eidgenössischen Republik oder vielmehr von der dort gegenwärtig dominirenden demokratischen Partei aus ihrem Rechte drängen lasse."

— [Die gutsherrliche Polizeianwaltschaft.] Es ist ein Zeichen der richtigen Würdigung, welche die Macht der öffentlichen Meinung gegenwärtig auch in Kreisen findet, welche früher in einer eher feindseligen Passivität gegen jenen Faktor verharrten, wenn man bemerkt, wie jetzt die Berathungen und Beschlüsse selbst der kleineren ständischen Korporationen, sobald dieselben ein allgemeineres Interesse beanspruchen zu können vermeinen, sich der Presse zuwenden und in der Verbreitung durch dieselbe einen Hebel des Erfolges erblicken. So sind neuerdings mehrere solche Akte durch Provinzialzeitungen bekannt geworden, welche in dem kleinen Anfange schon die Möglichkeit einer großen und politisch bedeutenden Entwickelung ersehen lassen. Bekanntlich ist durch ein Reskript des Ministers des Innern, vom 15. Septbr., den Landräthen aufgegeben worden, die Rittergutsbesitzer ihres resp. Kreises zur Erklärung aufzufordern, ob sie die in Folge der Wiederherstellung der gutsherrlichen Polizeigewalt ihnen zugefallene Funktion der Polizeianwaltschaft selbst übernehmen oder auf ihre Kosten verwalten lassen wollen. In Folge dessen haben mehrfache Berathungen der Rittergutsbesitzer stattgefunden und aus zwei schlesischen Kreisen liegen Berichte vor, die einen Protest der Berechtigten gegen die Uebernahme dieser Funktion, so wie ihrer Kosten, melden. Die Aktenstücke sind dem Ministerium des Innern übersandt worden. Der aus dem Neumarkter Kreise stammende Protest betont insbesondere den finanziellen Punkt und weist die Forderungen dieser Art, welche mit dem Verlangen des Ministers verbunden wären, als unberechtigte zurück. Die Richtigkeit einer Interpretation, welche einen Theil der Kosten der Justizpflege von dem Fiskus auf den Rittergutsbesitzer übertrage, während der Staat doch die Einnahmen, die aus der gutsherrlichen Justizpflege geflossen, an sich gezogen habe, wird bestritten und schließlich Verwahrung gegen diese „neue Besteuerung des Bodens" ausgesprochen. Noch energischer und in seiner Eigenthümlichkeit charakteristischer ist ein Protest, der in diesen Tagen einmüthig von der Gesammtheit der Rittergutsbesitzer im Grüneberger Kreise abgefaßt worden ist. Er stellt der ministeriellen Voraussetzung, daß die Polizeianwaltschaft einen Theil der Polizeiverwaltung überhaupt bilde, die Behauptung entgegen, daß das Gesetz vom 3. Januar 1849 einen klaren Unterschied zwischen den Polizeianwalten als von den Regierungen zu ernennenden Beamten, und zwischen den Polizeibehörden selbst, also jetzt auch den Rittergutsbesitzern, konstituire und fährt fort: „Daß nun in diesen gesetzlichen Bestimmungen neuerdings im Wege der Gesetzgebung, welcher hier allein der maaßgebende ist, etwas geändert sein sollte, ist uns unbekannt, und aus dem Inhalte des Ministerialreskripts nicht ersichtlich. Wir können uns daher weder als berechtigt, noch als verpflichtet erachten, eine amtliche Stellung in unserer Eigenschaft als Gutsherren einzunehmen, welche nach klarem Gesetze besonders dazu von den Regierungspräsidenten ernannten Beamten übertragen werden soll, und zwar um so weniger, als wir es weder mit der Stellung, welche wir im bürgerlichen Leben einnehmen, noch mit den übrigen Geschäften unsers Berufs vereinbar finden, die Funktion eines Anklägers vor dem Polizeigerichte auszuüben." Es ist bei der einigermaßen schiefen Stellung, in welche die gutsherrliche Polizeigewalt durch die Kammerdebatten des vorigen Jahres und die Enthüllungen eines „kleinen Herrn" gerathen ist, beinahe ein Akt der Ehrenrettung, auf die Gewissenhaftigkeit und Strenge hinzuweisen, mit der die Protestirenden in dem oben wörtlich Angeführten, auf die maaßgebende Macht der Gesetzgebung allein den Minister verweisen und ihre Verpflichtung, wie selbst ihre Berechtigung nur nach diesem Maaßstabe anerkennen, obwohl allerdings die unmittelbar darauf folgende Beweisführung, etwa des Inhalts: Wir glauben zu dem Amte nicht verpflichtet zu sein, wir glauben's um so weniger, als wir auch keine Zeit dazu haben und es uns nicht ansteht — nicht ganz mit jener strengen Legalität in Einklang zu bringen ist. Der Protest weist ferner auch die Auferlegung der Kosten zurück, da diese Anwaltschaft „als ein zur Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit dienendes Institut" lediglich dem Staate zur Last falle, und führt aus, daß, wenn selbst sie als zur örtlichen Polizeiverwaltung gehörig erachtet würden, sie nach §. 3 des Gesetzes vom 11. März 1850, von dem ihnen ebenfalls „nicht bekannt sei, daß er aufgehoben worden", von den Gemeinden zu bestreiten seien. Schließlich legen die Protestirenden „für den Fall einer erzwungenen Zahlung" den ausdrücklichen Vorbehalt der Rückforderung ein. Es ist nicht bekannt, ob noch anderweitig (die „N. P. Z." spricht von einem gleichartigen Beschlusse auch in dem Sternberger Kreise) ähnlicher Widerstand gegen die Ausführung dieses Gesetzes von Seiten der Berechtigten selber sich bekundet hat; jedenfalls läßt sich schon aus obigen Vorgängen schließen, daß die Frage der gutsherrlichen Polizeigewalt schon in nächster Session wieder ernsthaft auf die Tagesordnung gelangen wird.

— [Der Handelsgesetzentwurf.] In der am 27. v. Mts. eröffneten Berathung über den Entwurf des neuen Handelsrechts für Preußen sind dem Vernehmen nach die drei ersten Abschnitte genehmigt worden. Der dritte Abschnitt betrifft die „Handelsfirmen" und füllt eine merkliche Lücke in unserer bisherigen Gesetzgebung aus. Bei dem großen Interesse, das namentlich die kommerzielle Welt hieran hat, lassen wir den ganzen Abschnitt folgen: §. 18. Die Firma eines Kaufmannes ist der Name, unter welchem er im Handel seine Geschäfte betreibt und die Unterschrift abgiebt. §. 19. Ein Kaufmann, welcher sein Geschäft allein betreibt, darf nur seinen Familiennamen mit oder ohne Vornamen als Firma führen. Er darf der Firma keinen Zusatz beifügen, welcher ein Gesellschaftsverhältniß andeutet. Dagegen sind andere Zusätze gestattet, welche zur näheren Bezeichnung der Person oder des Geschäftes dienen. §. 20. Wenn ein Kaufmann seinen Namen mit einem unterscheidenden Zusatze als Firma mit ausschließlichem Rechte führen will, so hat er dies beim Handelsgerichte des Bezirkes zur Eintragung in das Handelsregister in einer von ihm unterzeichneten Eingabe anzumelden. Nach der Eintragung des Namens mit dem unterscheidenden Zusatze in das Handelsregister darf alsdann kein gleichbenannter, an demselben Orte oder in derselben Gemeinde wohnender Kaufmann einen gleichen oder ähnlichen Zusatz in seine Unterschrift aufnehmen. §. 21. Die Firma einer offenen Handelsgesellschaft muß, wenn darin nicht die Namen der sämmtlichen Gesellschaftsmitglieder aufgenommen sind, wenigstens den Namen eines dieser Mitglieder mit einem das Vorhandensein einer Gesellschaft andeutenden Zusatze enthalten. Die Firma einer stillen Handelsgesellschaft muß wenigstens den Namen eines persönlich haftenden Gesellschafters mit einem das Vorhandensein einer Gesellschaft andeutenden Zusatze enthalten. §. 22. Die Firma einer Aktiengesellschaft muß von dem Gegenstande ihrer Unternehmungen entlehnt sein. Der Name von Gesellschaftern oder anderen Personen darf in die Firma nicht aufgenommen werden. §. 23. Jede Firma muß sich von allen für denselben Ort oder dieselbe Gemeinde bereits bestehenden Firmen deutlich unterscheiden. §. 24. Wer ein bestehendes Geschäft durch Vertrag oder Erbgang erwirbt, kann dasselbe unter der bisherigen Firma fortführen, wenn der bisherige Geschäftsinhaber oder seine Erben, oder die etwaigen Miterben hierein ausdrücklich willigen. Eine solche Einwilligung ist selbst dann erforderlich, wenn in die Firma ein das Nachfolgeverhältniß andeutender Zusatz aufgenommen wird. Der neue Inhaber der Firma hat dieselbe bei dem Handelsgerichte des Bezirks Behufs der Eintragung in das Handelsregister anzumelden. Erst nach der Eintragung der Firma in das Handelsregister hat der neue Inhaber das Recht, sich ihrer zu bedienen. §. 25. Die Veräußerung einer Firma als solcher, abgesondert von dem Handelsgeschäft, für welches sie bisher geführt wurde, ist nicht zulässig. §. 26. Wer sich einer Firma bedient, welche ihm nicht zusteht, ist nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Führung eines falschen Namens zu bestrafen. Auch kann gegen denselben von dem Handelsgerichte auf den Antrag eines Jeden, welcher dadurch in seinen Rechten verletzt worden ist, auf Untersagung der weiteren Führung der Firma und auf Schadenersatz erkannt werden. Ueber das Vorhandensein und die Höhe des Schadens entscheidet das Handelsgericht nach seinem freien Ermessen. Das Handelsgericht kann die Veröffentlichung des Erkenntnisses auf Kosten des Verurtheilten verordnen.

— [Innungswesen.] Vom Handelsministerium ist jüngst eine Bescheidung ergangen, welche gegenüber den Parteibestrebungen, welche aus den Mängeln der Gewerbefreiheit und ihrer praktischen Konsequenzen die Nothwendigkeit einer Rückkehr zu den Zunftzwangseinrichtungen herleiten wollen, von Bedeutung scheint. Von einigen nicht zur Innung gehörigen Meistern war Beschwerde darüber erhoben worden, daß die fremdankommenden Gesellen vermittels einer in der Herberge angebrachten Tafel, welche nur die Namen der nach Gesellen Verlangen tragenden Innungsmeister enthielt, vorzugsweise diesen zugeführt würden, ja daß selbst Gesellen, die bei nicht innungsangehörigen Meistern in Arbeit hätten treten wollen, durch den Innungsvorstand davon abgehalten und genöthigt worden seien, weiter zu wandern. Die betr. Regierung hatte die letztere Klage durch eine ableugnende Erklärung des Innungsvorstandes für erledigt erachtet und im Allgemeinen jenes Verfahren nicht

als ein solches befunden, durch welches den Innungsmeistern ein ausschließlicher materieller Vortheil in Beziehung auf den Gewerbebetrieb beigelegt, noch auch die Befugniß, Gesellen zu halten, beschränkt oder erschwert werde. Demzufolge war die Klage abgewiesen worden. Der Minister billigt diese Entscheidung nicht. Zunächst liege allerdings eine materielle Bevorzugung darin, wenn bei Mangel an Arbeitskräften die disponibel vorhandenen nur an die Innungsmeister gewiesen würden, so wie eine Beschränkung des Rechtes zum Gesellenhalten darin zu erblicken sei, daß den mit der Oertlichkeit unbekannten Gesellen eben nur eine einseitige Auswahl unter den Arbeitsstellen dargeboten würde. Die Anführung der Innung, daß die Herberge ein ihr angehörendes Institut wäre, sei nicht geeignet, das Verfahren derselben zu rechtfertigen, noch finde überhaupt eine solche Auffassung in den Gesetzen ihre Begründung. Es sei in neuerer Zeit mehrfach ein Bestreben der Innungen wahrgenommen worden, die nicht zu ihnen gehörigen Meister durch Anwendung unerlaubter Mittel zum Eintritt in die Innungen zu bestimmen. Demgemäß wäre es denn auch erwünscht gewesen, wenn die Regierung die zweite Behauptung der Beschwerdeführer nicht schon durch die gegentheilige Versicherung der Beklagten für erledigt erachtet, sondern sie zum Gegenstande einer nähern Untersuchung gemacht hätte. Allein auch ohne diese Feststellung liefere der vorliegende Fall einen Beitrag zu jenen Wahrnehmungen. Der Minister macht es daher den Regierungen zur Pflicht, „die Anwendung eines Zwanges zum Anschluß an die Innungen, in welcher Form er sich auch zeigen möge, nicht zu dulden und Ausschreitungen der letzteren in dieser Richtung sofort mit Energie und wirksam entgegen zu treten. Die Herbergswirthe, welche durch ihre Konzessionspflichtigkeit eine Bürgschaft böten, würden zur Mitwirkung bei Beseitigung dieser und ähnlicher Herbergsmißbräuche heranzuziehen sein."

— [Deutsche Banknoten.] In Deutschland war im Anfang d. J. eine Gesammtsumme von 396,915,354 Thlr. Banknoten zur Ausgabe autorisirt, während die Summe der französischen Banknoten 165 Mill., der englischen 249 Mill., der nordamerikanischen 236 Mill. betrug. Unter jenen 396 Mill. deutscher Banknoten befinden sich 241 Mill. östreichische und 155 Mill. andere deutsche Banknoten und Staatspapiergeld.

— [Hafenbau.] Von Jasmund (Rügen) berichtet man der „St. Z.", daß die Vorarbeiten, Vermessen, Abstecken ꝛc., zum Bau des dort anzulegenden Kriegshafens jetzt sehr eifrig betrieben werden, und daß der Bau selbst wohl im nächsten Frühjahr oder Sommer beginnen werde.

— [Seidenbau.] Dem Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel ist es gelungen, die durch den hiesigen Akklimatisationsverein gegen Ende des vorigen Monats eingeführten Eier des Bombyx Cynthia (Ricinusseidenraupe) am 9. d. zum Auskriechen zu bringen. Somit wird dem Vereine Aussicht auf eine Zucht geboten, welche bisher in unserm Vaterlande erfolglos versucht worden.

— [Die Sprit-Fabrikation] wird gegenwärtig hier und auch sonst im Lande in einem Umfange betrieben, wie bisher nur selten. Dies Geschäft lag während der Zeit, in welcher die Ausfuhrbonifikation nicht gewährt wurde, sehr darnieder und hat nun mit deren Wiedergewährung einen Aufschwung genommen, der wohl die größten Erwartungen noch übertrifft. Eine Schätzung, die wohl kaum übertrieben sein dürfte, giebt das Quantum Spiritus, welches jetzt täglich hier rektifizirt wird, auf ca. 60—70,000 Quart an; außerdem sollen die hiesigen Destillationen in der jetzigen starken Verbrauchszeit ungefähr 30,000 Quart pro Tag konsumiren, so daß der Totalbedarf unseres Platzes auf täglich etwa 100,000 Quart Spiritus gegenwärtig veranschlagt werden kann. (BHZ.)

— [Zur Warnung] der Leser theilen wir mit, daß eine große Anzahl falscher Braunschweiger Kassenscheine im Umlauf sind, die sich durch den Glanz und die Stärke ihres Papieres, so wie durch besonders schwarzen Druck kenntlich machen.

Danzig, 11. Novbr. [Stadtverordnetenwahl; Speise-Anstalt.] Der Abgeordnete von Danzig, Kaufmann Heinrich Behrend, welcher in Folge des früher mitgetheilten Konfliktes zwischen den Kommunalbehörden sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt und die darauf erfolgte Wahl als Stadtrath nicht angenommen hatte, ist gegenwärtig mit großer Majorität wieder zum Stadtverordneten gewählt worden. — Ein gemeinnütziges Privatunternehmen, welches ehestens ins Leben treten wird, dürfte auch in anderen Städten unserer Provinz Anklang finden; es ist dies eine Speiseanstalt nach Egestorff'schem Muster, welche auf Herstellung von 4000 Portionen täglich eingerichtet ist.

Königsberg, 11. Novbr. [Unsere Privatbank] hat ein sehr günstig gelegenes Grundstück käuflich erworben, in das sie ihre Geschäftslokalitäten verlegen wird. Die Vorbereitungen zu der im nächsten Monate beginnenden Geschäftsthätigkeit werden eifrig betrieben, und die gute Verfassung unseres Geldmarktes läßt eine ersprießliche Wirksamkeit derselben nicht bezweifeln. Ihre Aktienpromessen sind hier in letzter Zeit mit 103—104 Prozent bezahlt worden.

Stralsund, 10. Novbr. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heutigen Neuwahl eines Abgeordneten in Stelle des zurückgetretenen Baron von Barnekow auf Ralswiek ist von den 307 erschienenen Wahlmännern des Wahlbezirks Rügen-Franzburg (inkl. der Stadt Stralsund) der Graf zu Stolberg-Wernigerode zu Schlemmin mit 201 Stimmen erwählt worden. Die übrigen 106 Stimmen hatte der Rittergutsbesitzer von der Lancken auf Lancken. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 10. November. [Jesuitengymnasien.] Das von den Jesuiten in Kalchsburg begründete Erziehungsinstitut dürfte einer erfolgreichen Zukunft entgegengehen. Nicht nur, daß dasselbe sich des mächtigen Schutzes der eigentlichen kirchlichen Partei und der bureaukratischen Ultramontanen erfreut, wird es auch von dem reichbegüterten und zumal dem ungarischen hohen Adel mit reichen Geldmitteln unterstützt. Das Beispiel des Grafen Apponiy scheint Nachahmung gefunden zu haben. Unter den bereits eingetretenen und zur Aufnahme vorgemerkten Zöglingen befinden sich die hervorragendsten Namen der Aristokratie, welche die Erziehung und geistige Ausbildung ihrer Söhne den Jüngern Loyola's anvertrauen. Diese Herren scheinen es nicht wohl zu berücksichtigen, daß die Jesuiten der Gegenwart jenen früherer Zeiten in wissenschaftlicher Bedeutung fernstehen. Mit diesen haben sie wohl nur dasselbe Streben gemein, den vorherrschenden Einfluß ihres Ordens auf alle bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse, auf die Verwaltung und selbst auf das Staatsoberhaupt möglichst geltend zu machen. Die im Bereiche der östreichischen Monarchie von den Jesuiten bereits errichteten Erziehungs- und Studienanstalten scheinen übrigens thatsächlich, mindestens vorerst, einer wahrhaft blühenden Zukunft entgegenzuschreiten. Denn wenn schon das beinahe an das Weichbild der reichbevölkerten Metropole der Monarchie angrenzende Erziehungshaus in Kalchsburg einen so günstigen Fortgang nimmt, so ist jener des den Jesuiten in Feldkirch übertragenen Gymnasiums als ein wahrhaft glänzender zu bezeichnen. Das mit demselben verbundene Konvikt zählt bereits über 300 Zöglinge, von welchen über 70 in den Häusern der Bürgerschaft untergebracht werden mußten, da das Jesuitengebäude nicht genügenden Raum zu ihrer Aufnahme hatte. Dieser Zudrang ist jedoch erklärlich, obgleich die Eintrittsbedingungen ziemlich kostspielig und daher nur für wohlhabende Familien berechnet sind, indem der jährlich zu entrichtende Betrag auf 350 Fl. K. M. festgesetzt ist und jeder eintretende Zögling außer dem nöthigen Bettzeug im Betrage von 52 Fl. auch noch ein vollständiges silbernes Besteck mitbringen muß. Derselbe begründet sich nämlich vorzüglich in den außerordentlichen Begünstigungen, welche die Regierung (richtiger das Unterrichtsministerium) dieser der Obhut und Leitung der Jesuiten ausschließlich übertragenen Bildungsanstalt ertheilt hat. Fürs Erste ist sowohl der Schulplan, als der gesammte Unterricht von jeder Aufsicht und Kontrole der Staatsbehörden gänzlich befreit! Ferner werden der Schulinspektor wie auch der Schulrath aus den Jesuiten erwählt. Endlich erhalten die von diesem Lehrinstitut ertheilten Zeugnisse dieselbe Gültigkeit wie jene der öffentlichen Staatsbildungsanstalten, und die von demselben ausgefertigten Maturitätszeugnisse berechtigen daher auch zum Eintritt in die Universitäten. Diese letztere außerordentliche Begünstigung ist jedenfalls die wichtigste und weitreichendste, indem dieselbe alle Gymnasiasten, welche die sehr strenge Censur eines Abiturientenexamens fürchten müssen, nothwendig diesem Jesuitenordens-Gymnasium zuführen muß, das diese Prüfungen aus erklärlichen Gründen jedenfalls nicht sehr erschweren wird. Bei den außergewöhnlichen Vortheilen, welchen der Eintritt in dieses Institut der studirenden Jugend darbietet, ist es immerhin bemerkenswerth und ein sprechendes Zeichen der herrschenden allgemeinen Stimmung, daß dasselbe dennoch keinen Anklang im Inlande gefunden. Denn die so zahlreich eingetretenen Zöglinge gehören beinahe insgesammt der Fremde an und sind zumeist aus der Schweiz, Belgien und Süddeutschland zugeströmt. Wien, das nun bereits eine von Jesuiten geleitete Erziehungsanstalt besitzt, lieferte nur ein ganz unbedeutendes Kontingent. Vorarlberg selbst, das doch dem ultramontanen Tirol, dem eigentlichen Wohnsitz und Horst der ultramontanen Partei angrenzt, stellte aber nur zwei Zöglinge. (D. A. Z.)

— [Der Kultusminister.] Ohne Zweifel sind Ihnen die wiederholten Gerüchte zu Ohren gekommen, nach welchen der Kultus- und Unterrichtsminister, Graf Leo Thun, trotz seiner bekannten streng katholischen Richtung, den unersättlichen Wünschen der Ultramontanen nicht mehr genüge, und daher einem Nachfolger, der sein Fach pur sang auffasse, Platz machen werde. Diese Gerüchte verdienen keinen Glauben. Der Graf Thun ist mit den heutigen Bestrebungen der klerikalen Partei noch immer vollkommen einverstanden. Zwar ist der Minister nicht nur ein Mann jenes Programmes, das im Konkordat seinen Ausdruck gefunden hat, sondern auch ein Patriot und ein ehrenwerther Charakter, aber offenbar ist die Zeit nicht gekommen, wo er sich aufgefordert finden wird, klerikalen Uebergriffen in einer Hauptfrage und mit Nachdruck entgegenzutreten. Kommt diese Zeit — und sie kann nicht ausbleiben — dann wird sich zeigen, ob der Graf Leo Thun fest genug im Sattel sitzt. Inzwischen hat sich das Organ des Severinusvereins, der „Oestreichische Volksfreund", veranlaßt gefunden, seinerseits diese Gerüchte zu desavouiren. Darin läge nichts besonders, aber Aufsehen erregt die Form, in der dies geschieht. Der „Volksfreund" entledigt sich seiner Mission mit keinem geringeren Aplomb als der Pariser „Moniteur" in ähnlichen Fällen thut. Er schreibt mit gesperrter Schrift: „Wir sind ermächtigt zu erklären u. s. w." Sie können sich denken, daß man in Wien diesen Passus mit weit aufgerissenen Augen gelesen hat. Wie, ist das Blättchen des Severinusvereins, das enfant terrible der ultramontanen Presse, eine Zeitung, die wegen ihrer täppischen Haltung in Wien eben so verlacht, als wegen ihres rohen Fanatismus gehaßt wird, das Organ des Ministeriums für Kultus und Unterricht geworden? Oder sind wir schon so weit gekommen, daß die katholische Hierarchie bei uns die Ministerstellen besetzt, und öffentlich durch ihre Organe erklären läßt, ob das Verbleiben eines Ministers im Amte sich ihrer Einwilligung erfreue oder nicht. Wir wissen hier recht gut, daß die ultramontane Partei jenen Moment, in welchem Männer, wie der Graf Thun, nicht mehr mit ihr gehen werden, in der Zukunft Schooße sieht, und daß sie für diesen Fall bereits die Männer ihrer Wahl als die künftigen Minister Oestreichs in petto hat. Wir kennen diese Männer, wollen aber den Teufel nicht an die Wand malen. So weit aber sind wir noch nicht, daß der Kultusminister in spe heute schon durch die Presse darf erklären lassen: vorläufig sei er noch einverstanden damit, daß sein Vorgänger im Amte fortfungire! (Sp. Z.)

— [Die Börse; die „Donau".] Was uns vorwiegend beschäftigt, das sind die Geldverhältnisse. Es ist allerdings seit einigen Tagen die Rückkehr des Gefühls der Sicherheit wahrzunehmen, und darf man von dem starken Ausgebot der Devisen einen Schluß ziehen, so gehen wir einer Besserung der Valuta entgegen. Wir haben sogar eine erfreuliche Wahrnehmung gemacht, welche die Börse mit Dank gegen die Thätigkeit der Finanzverwaltung erfüllt. Im Verhältniß zu dem Metallmangel, der in Europa herrscht, bewahrte inmitten des rapiden Fallens aller Effekten die Valuta eine merkwürdige Festigkeit, die man gern der Finanzverwaltung als Verdienst zurechnet. Aber man hält die Schwierigkeiten noch lange nicht für überwunden, und die Sicherheit, in der man sich seit einigen Tagen wiegt, kann durch das erste beste Ereigniß über den Haufen geworfen werden. Die große Zahl der Nordbahnaktionäre weiß hiervon bereits zu reden. Der eben bekannt gewordene Einnahmeausweis ergiebt ein Minus von 60,000 fl. Man sieht sich in der Hoffnung, daß die Dividende dieses Jahres die des vorjährigen noch übersteigen werde, arg getäuscht. Seit vorigen Dienstag bis heute ist in Folge dessen, da Vielen das Resultat des Ausweises schon seit acht Tagen bekannt war, der Kours der Nordbahnaktien von 255 auf 245 heruntergegangen. Man kann diesen Rückgang nicht als die Wirkung der allgemeinen Baisse ansehen, denn die von der letzteren sonst am stärksten affizirten Staatsbahnaktien gingen nur von 305 auf $298\frac{1}{2}$. Bei der Theißbahn beträgt die Baisse in diesem Zeitraum gar nur $\frac{1}{4}$, und bei der Westbahn nur $\frac{1}{2}$. Wenn der nächste Monat in den Einnahmen nicht das Gleichgewicht herstellt, so haben wir einem Sturz dieses Papieres entgegen zu sehen, der sich weit über die Börsenkreise hinaus fühlbar machen würde.

Das Eingehen der „Donau", eines Organs, das mit glänzenden Aussichten durch den ehemaligen Handelsminister Schwarzer begründet wurde, macht eine große Sensation. Für Schwarzer persönlich ist gesorgt, die Kreditanstalt wird ihm eine der glänzenden Stellungen einräumen, über die sie zu verfügen hat. Aber daß das Blatt nicht mehr erscheint, d. h. daß kein Verleger die Fortführung übernehmen wollte, hält man für die Folge einer von den Behörden ausgehenden Einschüchterung. Es wird die Notiz interessiren, daß Hr. v. Schwarzer ein Preuße ist. Herr v. Bruck ist mithin nicht der erste Minister, den Oestreich Preußen verdankt, und Beide eröffneten ihre Karriere beim „Triester Lloyd." (BHZ.)

Triest, 8. Novbr. [König Otto] von Griechenland hat sich gestern hier nach dem Piräus eingeschifft.

— 10. Novbr. [Erdbeben.] In verflossener Nacht 11 Uhr 20 Minuten ereignete sich hier ein sehr heftiger, einige Sekunden anhaltender, wellenförmiger Erdstoß.

Bayern. München, 10. Nov. [Armeereduktion.] Die Armee wird reduzirt und in natürlicher Folge davon auch anders formirt. Bei der Infanterie sind deshalb bereits auch die Beförderungen bis auf weitere Verfügung eingestellt worden. Von den bestehenden sechzehn Infanterieregimentern beabsichtigt man nämlich die Schützenkompagnien der dritten Bataillone aufzuheben, jedes der sechs Jägerbataillone von fünf auf vier Kompagnien zu stellen, dann aber noch weitere zwei Jägerbataillone zu errichten, um deren Zahl im Ganzen auf acht zu bringen. Bei den Jägerbataillonen hat die verminderte Kompagnien- und erhöhte Bataillonszahl ihren Grund in taktischen Rücksichten, weil dieselben zu vier Kompagnien leicht beweglich gemacht, die Bataillone aber der Zahl der Infanteriebrigaden gleichgestellt werden, somit einer jeden einzelnen Brigade ein Jägerbataillon beigegeben werden kann. Die gleichzeitige Verminderung der Infanteriekompagnien hat ihren Grund wohl in dem von der Zweiten Kammer knapp zugestutzten Militäretat. Durch diese Verminderung wird der Status der Offiziere um 14 Hauptleute, 14 Oberlieutenants und 28 Unterlieutenants reduzirt. Da aber auch die als Adjutanten bisher verwendeten Offiziere dem Stand der Kompagnien (wie früher) wieder einverleibt werden sollen, so werden die zur Zeit in der Armee vakanten 78 Offizierstellen nicht ausreichen, alle durch die in Aussicht stehende neue Formation verfügbar werdenden Offiziere sogleich unterbringen zu können. (N. P. Z.)

Hannover, 10. Novbr. [Landesgewicht; Bisthum Osnabrück.] Die hier versammelt gewesene Gewichtskonferenz hat am 7. ihre Verhandlungen beendet und sicherem Vernehmen nach sich über die Annahme eines gemeinsamen Gewichtssystems verständigt. — Die Verhandlungen wegen Wiederherstellung des Bisthums Osnabrück nahen sich dem Abschlusse, wie die „Hannov. Nachr." aus „zuverlässiger Quelle" erfahren. Sie nahmen schon vor etwa sechs Jahren den Anfang. Ein damals geschlossener Vertrag fand in einigen Punkten Anstoß bei der päpstlichen Kurie. Erneute Verhandlungen wurden abgebrochen durch den Tod des Weihbischofs Lüpke, welcher bei jener als Exekutor der bekannten Bulle „Impensa romanorum pontificum sollicitudo" fungirte. Sein Platz wurde erst vor Kurzem durch den Bischof von Münster wieder besetzt. Sofort sind die Verhandlungen eröffnet; sie werden durch einen Regierungsbevollmächtigten und einen in hiesiger Residenz weilenden Substituten des executor bullae betrieben. Wie verlautet, haben Beide bereits sich geeinigt, unter Vorbehalt wahrscheinlich der Ratifikation von Seiten der beiderseitigen Auftraggeber.

Hessen. Kassel, 10. Nov. [Die Kammern.] Es ist dermalen der Bericht des Verfassungs- und Rechtspflege-Ausschusses der zweiten Ständekammer über die jüngste, auf die Verfassungsangelegenheit bezügliche Eröffnung der Regierung im Druck vollendet und liegt damit das Material für die Verhandlung dieses wichtigen Gegenstandes in den Kammern, nachdem die obigem Bericht analogen „nachträglichen Bemerkungen" des Verfassungsausschusses erster Kammer unlängst schon veröffentlicht wurden, vollständig vor. Da eine ins Einzelne eingehende Analyse des vorliegenden ausführlichen Aktenstücks hier nicht füglich gegeben werden kann, so begnüge ich mich, zur Charakterisirung des Gesichtspunkts, von welchem der Ausschuß die Regierungsvorlage aufgefaßt hat, die einleitende Bemerkung des Berichts mitzutheilen, wonach „zwar das Bestreben der hohen Staatsregierung, die hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit zwischen derselben und den Kammern obwaltenden Differenzen auf eine geringere Zahl zu beschränken, nicht verkannt werden kann, in den wichtigeren Punkten jedoch die Anträge der Kammern, beziehungsweise der dermaligen Verfassungsausschüsse, theils gar nicht, theils nur unter wesentlichen Modifikationen Berücksichtigung erhalten haben." Die nächste Sitzung der zweiten Kammer ist auf Mittwoch den 12. d. Mts. angesetzt. In der morgenden Sitzung der ersten Kammer wird, wenn der Tagesordnung gemäß der Bericht über die Verfassung zur Verhandlung kommt, die Entscheidung der neulich schon bezeichneten Vorfrage (öffentliche oder geheime Sitzung?), wenn ich nicht irre, einen bedeutungsvollen Moment bilden, an den sich möglicherweise wichtige Konsequenzen knüpfen könnten. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 9. Novbr. [Gegen Lord Palmerston.] Es kommt jetzt auf den offiziellen Zeitungsjubel über Lord Palmerstons weise und beredte Worte, die er in Manchester zum Besten gegeben, bereits eine kleine Abkühlung. So bringt ein Witzblatt eine Travestie seiner Rede mit der Ueberschrift: „Lord Platitude at Manchester." In dieser travestirten Rede entschuldigt Lord Palmerston oder Lord Platitude (Albernheit) seinen Feuerbrandcharakter in folgenden Worten: „Ich bin die friedliebendste Person in der Welt. Aber wie Sheridan einst gesagt hat, daß für die Jugend nichts so mild sei, als die Strenge, so sage ich, daß der Ruhe nichts so förderlich ist, als die Ruhelosigkeit." Aber auch der Ernst greift den Lord stark und bitter an. Die „Preß" enthält einen durch mehrere Spalten gehenden Artikel, den man wohl mit Recht als das Programm der Jungtories für die nächste Parlamentssession bezeichnen darf. Die Haltung der liberalen Partei seit 50 Jahren wird darin als eine fortdauernde Heuchelei der gröbsten Art bezeichnet. In den napoleonischen Kriegen schrieen die Liberalen, sagt „Preß", nach Frieden, Verminderung der Armeen, Nicht-Intervention; heute sind sie für das Verbleiben der Armee auf dem Kriegsfuße, für die Intervention aller Orten. Auch ihre Bemühungen für innere Reformen seien nur Spiegelfechterei. Sie hätten eine Wahlreform durchgebracht, die den eigentlich liberalen Forderungen doch nicht entsprochen habe, sie würden jetzt vielleicht, von Neuem gedrängt, eine neue derartige Scheinreform einführen, aber sie möchten sich nicht täuschen. Obgleich die Tories im Grunde dagegen wären, daß die Parteien sich dadurch immer den Rang abzulaufen suchten, indem sie an der Verfassung herumänderten, so würden die Tories doch diesmal, wenn der Vorschlag einer neuen Wahlreform gemacht würde, auf einer wirklichen, ganz weiten, ganz umfassenden bestehen. Sie, die Tories, hätten dann für ihre Zukunft nichts zu fürchten. Mehrere Eingesandts in den Toryblättern drängen auf denselben Punkt hin und beweisen, daß eine systematische und regelrechte Vertheilung des Stimmrechts den Grafschaften (dem flachen Lande) gegen die Städte zu Gute kommen würde. In den Grafschaften aber sitze der Kern der Torypartei.

London, 10. November. [Die englisch-ostindische Expedition] ist am persischen Meerbusen angelangt. Man hält den Ausbruch einer Insurrektion in Persien für wahrscheinlich, so wie daß Rußland dann zu deren Unterdrückung angerufen werden und eine Flotte nach Astrabad am kaspischen Meere schicken dürfte. (H. N.)

— [Feuer.] Gestern früh brach in einem Gebäude in St. Martin's Lane eine Feuersbrunst aus, welche außerdem eine nicht geringe Anzahl anderer Häuser ergriff und Schaden zum Betrage von vielen Tausend Pfund Sterling anrichtete.

Frankreich.

Paris, 10. Novbr. [Staatsrath; Ministerrath ꝛc.] Der Staatsrath widmet dem neuen Entwurfe des militärischen Strafgesetzbuches wöchentlich drei Sitzungen. Die den Wittwen der Minister Fortoul und Ducos zugedachten Pensionen sind vom Staatsrathe genehmigt worden, und werden wahrscheinlich einen der ersten Gesetzentwürfe bilde

der dem gesetzgebenden Körper vorgelegt wird. — Wie verlautet, sollen in den für diese Woche anberaumten Sitzungen des Ministerrathes unter dem Vorsitze und unter lebhafter Betheiligung des Kaisers sowohl die bedeutendsten Fragen der auswärtigen Politik, als die innere Lage ernstlich berathen und namentlich zur Verbesserung der letzteren alle irgend ausführbaren Maaßregeln getroffen werden. — Mehrere große Eisenbahngesellschaften wollten zur Vollendung ihrer Bauten neue Aktien oder Obligationen ausgeben; der Finanzminister aber soll ihnen die Ermächtigung dazu wegen der jetzigen Geldklemme verweigert haben. Wie es heißt, hat sich die Bank von Frankreich bereit erklärt, jenen Gesellschaften den nöthigen Geldbedarf zu liefern, sobald der Zuwachs ihres Metallvorraths es gestatten werde. — Das 1. Kriegsgericht zu Paris hat vorgestern einen Zuaven wegen thätlichen Angriffes auf seinen Vorgesetzten zum Tode verurtheilt.

— [Ein angeblicher Kompromiß.] Der „Nord" läßt sich aus Paris melden, daß ein Auskunftsmittel gefunden ist, die Differenzen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Regulirung der orientalischen Frage auszugleichen. Ihm zufolge würde eine neue Pariser Konferenz nicht zusammentreten, sondern die Kommissarien der fünf Großmächte würden in Konstantinopel die Donaufürstenthümer-, Bolgrad- und Schlangeninselfrage reguliren. Bis zur Lösung dieser Fragen sollte Oestreich die Donaufürstenthümer, und England das Schwarze Meer besetzt halten dürfen. Dieser Beschluß wäre das Resultat der vielbesprochenen Ministerkonferenz in Compiègne, der, außer den Ministern, Graf Persigny, Baroche und Troplong beigewohnt hätten. Gleichzeitig erfährt der „Nord", daß Graf Morny seinen Aufenthalt in Petersburg abkürzen wird.

Italien.

Nizza, 1. Novbr. [Die Kaiserin Mutter von Rußland.] Das milde Klima zeigt seinen sehr wohlthätigen Einfluß auf das Befinden der Kaiserin Mutter von Rußland. Während früher Spaziergänge sie ermüdeten, fühlt sie sich jetzt durch dieselben gestärkt. Jeden Tag macht der kleine Hof Exkursionen in der Umgebung der Stadt. So beehrte sie nach einander die Villen Gartaud Bermond, Manatti und de Orestis mit ihrem Besuche. Die letztere hat die Kaiserin für die Großfürstin Helene gemiethet. Die Industrie der Blumenbouquets, die in Genua und Nizza so ausgebildet ist wie nirgend, sucht sich selbst zu übertreffen. Das Blumenbouquet, das der Graf Nigra der Kaiserin in Genua im Namen des Königs Victor Emanuel überreichte, war ein wahres Meisterstück, und zwar nicht bloß wegen der Wahl und der lebhaften Farben der wohlriechenden Blumen, sondern auch wegen der Deutlichkeit der Arabesken, der graziösen Linien und endlich deshalb, weil man es vermittelst einer Springfeder in 10 — 12 Blumenbouquets zerlegen konnte. Man muß nämlich wissen, daß man hier Blumenbouquets von der Größe eines Sonnenschirms macht, in deren Mustern die Blumen die Mosaikstücke zu bilden haben.

Spanien.

Madrid, 6. November. [Tagesbericht.] Die Königin besuchte vorgestern das königl. Theater. Bei ihrem Eintritte, am Ende des ersten Aktes, begann das Orchester sofort, wie üblich, die königl. Hymne; aber Zischen, Murren und sogar Pfeifen übertönten länger als eine Viertelstunde die Musik. Die Königin war bleich und setzte sich nicht, blieb aber doch bis zum Schlusse der Vorstellung. — Die Bürgergarde (Gendarmerie) soll um 5000 Mann vermehrt werden, da die stets zunehmende Unsicherheit der Landstraßen diese Maaßregel dringlich macht. Drei der vier Räuberchefs, die in der letzten Zeit die Provinz Madrid brandschatzten, sind eingefangen worden und sitzen jetzt im Saladero. — Der dänische Gesandte, Baron de l'Asilo, der seit langen Jahren hier wohnte, ist gestern gestorben. — Nach den Bestimmungen des (schon erwähnten) Dekrets, welches den Polizeidienst der Hauptstadt neu organisirt, soll den Polizei-Behörden eine militärisch eingerichtete Mannschaft unter dem Namen „Stadtgarde" zu Gebote stehen, deren Effektivstand auf 400 Mann zu Fuß in vier Kompagnien, und auf 50 Reiter festgesetzt ist. Die Kosten der Stadtgarde trägt zu drei Vierteln der Staat und zu einem Viertel die Stadt. — Die früheren Karlisten-Generale Villareal und Zariategui sind dieser Tage hier eingetroffen.

— [On dit.] Ein Bericht aus Madrid will wissen, daß zwischen Spanien und Rußland eine Uebereinkunft abgeschlossen sei, in der sich Rußland verpflichte, die verbannte Linie in keiner Weise zu unterstützen, vielmehr Alles zu thun, damit diese die herrschende Dynastie anerkenne. Das Letztere soll bekanntlich auch im Plane der Karlisten selbst liegen, die nur auf diesem Wege eine Restauration der ältern Linie für möglich halten. Dieser Plan soll in Konferenzen karlistischer Parteihäupter, die sich neuerdings in Madrid Rendezvous gaben, lebhaft erörtert sein. (B. B. Z.)

— [Eine Depesche] vom 9. Novbr. lautet: „Ein Dekret in der „Madrider Zeitung" hebt den Admiralitätsrath auf und stellt die allgemeine Direktion der Flotte wieder her. — Das amtliche Blatt veröffentlicht auch die Namen von dreißig Mitgliedern des königl. Rathes, zu dessen Vicepräsidenten Martinez de la Rosa ernannt worden ist."

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Novbr. [Censur.] Wie der „H. B. H." mitgetheilt wird, sollen einer neueren Verfügung zufolge Werke unter 20 Druckbogen einer gelinderen Censur als bisher unterzogen werden; geschichtliche Forschungen und selbst Kritiken über frühere Regierungen sind zulässig; doch darf die gegenwärtige nicht in den Bereich der Besprechungen gezogen werden. Das Denunziren von Meinungen und Gesprächen in der bisher üblichen Weise ist untersagt. Von den nach Sibirien zum Exil vor 30 und 26 Jahren Verurtheilten sind mehrere zurückgekehrt.

— [Der Winter.] Schon hat seit einer Woche unser Winter begonnen. Er wird indeß noch manche Metamorphosen durchmachen, ehe er sich zu dem echten Petersburger Winter gestaltet (nach der gestr. tel. Dep. wäre das schon der Fall. D. Red.). Der Petersburger Winter ist, wenn gute Bahn sich bilden kann und eine mittlere Kälte von etwa zehn Graden vorherrscht, eine durchaus angenehme und gesunde Jahreszeit, zugleich ein Bindemittel für die im Sommer durch Reisen und Villeggiatur auseinandergerissene Gesellschaft. Auch in ökonomischer Beziehung ist eine gute Schlittenbahn von der höchsten Wichtigkeit für uns; sie versorgt uns mit gefrorenem Wild und Fischen und sonstigen Zufuhren. Die Preise sind noch immer enorm hoch, und billig sind in Petersburg nur — die Austern, die freilich immer noch ein theurer Artikel bleiben.

— [Erinnerungsfeier.] In Moskau hat am 16. Oktbr. die Erinnerungsfeier an die Vertreibung der Franzosen im Jahre 1812 in der üblichen Weise stattgefunden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Novbr. [Die Cholera] hat hier in den letzten Tagen wieder etwas zugenommen; seit dem 30. Oktbr. bis vorgestern sind nämlich 21 Personen daran erkrankt und 11 gestorben. Seit dem Beginn der Krankheit erkrankten 101 und starben 57. Auch in Gothenburg waren seit dem 13. Oktbr. 8 Cholerafälle vorgekommen, von denen 6 mit dem Tode endigten.

Stockholm, 6. November. [Vertheidigungsmaaßregeln.] Die große Thätigkeit, welche in Bezug auf die Verstärkung der russischen Flotte herrscht, hat bei uns Besorgnisse hervorgerufen. Die Regierung geht deshalb mit dem Plane um, nicht allein eine ganze Reihe starker Befestigungen im mittleren Schweden, die das sogenannte „Central-Defensionssystem" ausmachen, zu vollführen, sondern auch die bereits vorhandenen Festungen zu verstärken und die Bewaffnung der Truppen vollständig zu ändern. Es ist hier eine Schießschule nach dem Muster der von Vincennes errichtet und in wenig Jahren soll die ganze Armee mit Spitzkugelgewehren versehen sein. Die Artillerie-Depotkompagnien sind in 12pfündige Fußbatterien umgebildet, und eine 7zöllige Bombenkanone mit Eisenlaffette ist, wie in Frankreich, ins schwedische System aufgenommen worden. Die Festungen Carlsborg, Waxholm, Carlsteen und Carlskrona sind bereits im verflossenen Jahre bedeutend verstärkt worden. In Carlsborg ist eine 1200 Fuß lange bombenfeste Kaserne und in Waxholm eine große Cisterne in die Klippen gesprengt und erbaut worden, welche gegen 100,000 Kannen Wasser faßt. Bei Carlsteen sind eine Reihe Strandbatterien angelegt und andere Aenderungen vorgenommen worden. So wie es bereits in Dänemark seit 1849 der Fall war, werden gegenwärtig auch unsere Provinzen durch Offiziere vermessen. Eine Generalkarte von ganz Schweden wird demnächst herausgegeben werden, namentlich für den Bedarf der Armee. (Oestr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Oktober. [Zustände in Persien.] Das „Journ. de Const." stellt die ihm aus Persien zugekommenen Berichte folgendermaßen zusammen: „Die persischen Truppen halten die Umgebungen von Herat noch immer besetzt. Zweck ihrer Expedition ist es, die Angriffe Dost-Mohammeds zurückzuweisen und zu verhindern, daß Herat nicht in die Hände der Afghanen falle. Aus diesem Grunde wurde auch die Besetzung dieser Provinz zuerst als eine provisorische und ausschließlich defensive Maaßregel betrachtet; die Regierung des Schah erklärte fortwährend, ihre Truppen zurückziehen zu wollen, sobald Dost-Mohammed seinen Eroberungsplänen entsagen, nach Kabul zurückkehren und die für die künftige Ruhe Afghanistans nöthigen Garantien geben würde. Ein unerwartetes Ereigniß hat jedoch die Situation Herats gänzlich geändert. Issa Khan, Chef einer Partei und erklärter Anhänger Dost-Mohammed's, suchte sich in der Stellung, die er sich in Herat zu schaffen verstanden hatte, zu erhalten; um zwischen den Sunniten und den Schiiten eine unübersteigliche Schranke aufzuführen, begann er damit, daß er die in der Stadt befindlichen Schiiten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln verfolgte; als diese, aufs Aeußerste gebracht, einen Versuch machen wollten, um sich mit den Persern, ihren Glaubensgenossen, zu vereinigen, stachelte Issa Khan die sunnitische Bevölkerung gegen sie auf und griff die Schiiten mit aller Wuth des barbarischen Fanatismus an. Mehr als zweihundert Schiiten wurden in den Straßen von Herat erwürgt, mehreren Frauen wurde der Leib aufgeschlitzt; was von der unglücklichen Kolonie noch am Leben blieb, wurde eingekerkert und ist gegenwärtig Gegenstand der entsetzlichsten Grausamkeiten. Nur einigen Hunderten dieser Unglücklichen gelang es, dem Tode zu entgehen und sich in das persische Lager zu retten. Das traurige Ereigniß hat eine tiefe, immense Sensation in Persien hervorgebracht; die Aufregung der Priesterschaft hat den höchsten Grad erreicht und der Name Issa Khan wird nur mit Abscheu ausgesprochen. Dieser Vorfall bereitet der persischen Regierung große Verlegenheit: einerseits wird sie nämlich von den Engländern gedrängt, Herat aufzugeben; andererseits fordert die öffentliche Stimme, daß sie die Belagerung Herats fortsetze; sie ist entweder zum Kriege mit England genöthigt oder wird Gegenstand einer allgemeinen Entrüstung, welche ohne Zweifel den Sturz des jetzigen Kabinets herbeiführen müßte. Noch weiß man nicht, welcher Entschluß gefaßt werden wird, da die Kriegsrüstung zwar fortgesetzt, andererseits aber auch an der Hoffnung festgehalten wird, es werde dem außerordentlichen Gesandten des Schah, Feruk Khan, die Ausgleichung der Schwierigkeiten mit den Engländern gelingen."

— [Franziskaner in Palästina.] Die „Väter vom heiligen Lande", oder die Franziskaner, besitzen gegenwärtig in Palästina 9 Klöster, 16 feste Hospize, 6 Hospize und Kirchen, welche sie nur zu gewissen Zeiten des Jahres versehen, 7 Heiligthümer, 13 mit den Heiligthümern verbundene Kapellen, 4 Hülfskapellen und 20 Pfarreien mit 18,591 Seelen; für den Gottesdienst und für den Unterricht besitzen sie 119 Ordenspriester, einen Profeßkleriker, einen Novizenkleriker, 96 Laienbrüder, zwei Tertiarier, 19 weltliche Schullehrer zum Unterrichte der Jugend, 16 Ordensgeistliche zum Unterrichte in verschiedenen Handwerken, sammt einigen Laien und 18 Lehrerinnen. Vom Jahre 1827 bis zum Jahre 1855 wurden 11 Hospizien, 1 Kloster, 14 Kirchen, 1 Kollegium für Missionäre mit dem Almosen der Gläubigen erbaut oder wiederhergestellt, und ein Kollegium für die Brüder von der christlichen Lehre befindet sich im Bau; 37 Lehrer und Lehrerinnen wurden besoldet, und der Unterhalt der Religiosen, der Pilger und der Armen 2c. damit bestritten. An 1491 Knaben und 694 Mädchen wurden Bücher, Papier und andere Schulbedürfnisse unentgeltlich vertheilt. Im Jahre 1855 allein bedurfte man 274,140 türkische Piaster (gegen 40,000 Fl. K. M.) für Kleidung, Eßwaaren, Medikamente und Hausgeräthe für arme Katholiken; 6256 Pilger wurden beherbergt und verköstigt.

Amerika.

Newyork, 29. Oktbr. [Neueste Post.] Der ehemalige Präsident der Verein. Staaten, van Buren hat in Folge eines Sturzes aus dem Wagen den Arm gebrochen. — Der Regierung wird es augenblicklich sehr schwer, die hinlängliche Anzahl von Matrosen zur Bemannung der Flotte zu finden. — Das Schiff „Illinois" ist hier gestern mit einer neuen kalifornischen Post und mit nahe an 1,682,000 Dollars in specie angekommen. Im Ganzen wurden während des Monats September zu San Francisco über 4,570,000 Dollars in specie verschickt. Der Dampfer „Golden Gate" hat am 20. d. M. 2,152,737 Dollars, darunter 472,118 auf fremde Rechnung, aus San Francisco nach Panama gebracht. Die Berichte aus den kalifornischen Minen lauten sehr günstig. — Der Gouverneur von Kansas meldet in einer Depesche, er habe einer Anzahl Auswanderer (s. Nr. 264), die sich in jenes Gebiet begeben wollten, den Weg verlegt, weil dieselben verbotene Waffen in das Territorium hätten bringen wollen. Der Gouverneur warnt ferner vor der Auswanderung nach Kansas, indem daselbst bereits mehr Menschen seien, als Beschäftigung finden könnten. — Laut Nachrichten aus Nord-Mexico hatte Vidano Mier ohne Widerstand genommen und war dann mit 3000 Mann gegen das von 1300 Mann vertheidigte Camargo marschirt. Wie aus der Hauptstadt Mexico unterm 30. September berichtet wird, wurde das Desamortisationsgesetz mit großer Energie zur Ausführung gebracht, und es war bereits Vermögen bis zum Betrage von 6,500,000 Dollars konfiszirt worden. Es hieß, Alvarez und Vidaurri seien im Anmarsche auf die Hauptstadt begriffen. — Von New-Orleans ist ein Dampfer mit 350 Rekruten für Walker abgegangen. Wie man aus Nicaragua erfährt, hätte eine Korrespondenz zwischen dem Pater Vigil und dem Staatssekretär des Generals stattgefunden, in welcher Vigil erklärt, Walker's Regierung sei seit dem 14. Mai von dem Kabinette der Verein. Staaten anerkannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. November. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 9. d. M. dem Ackerwirth Wawrzyn Dziurkiewicz zu Jerzyce aus unverschlossener Scheune resp. Stall: zwei große Hechselmesser und vier Gänse, eine weiße und drei blaubunte. Ferner gestohlen am 9. d. M. dem Gärtner August Kusztalski zu Tulec aus seiner mittelst Nachschlüssel geöffneten Wohnung 21 Thlr. verschiedenen Pr. Kourants, mehrere Dienstzeugnisse, ein dunkelgrüner Düffelüberrock, ein neuer schwarztuchener Ueberrock mit schwarzem Kamlott gefüttert, ein alter desgl., eine alte silberne Taschenuhr mit Emaille-Zifferblatt und deutschen Zahlen, ein Paar fahllederne Halbstiefel, zwei Paar schwarztuchene Beinkleider und ein Paar graugestreifte Sommerbeinkleider. — Gefunden 10 Schlüssel an einem stählernen Ring.

< Lissa, 11. Novbr. [Eisenbahnunfall; Literarisches.] Dem heute gegen Abend von Posen nach Breslau abgegangenen Personenzuge begegnete zwischen Posen und Moschin der Unfall, daß an einem Personenwagen 3. Kl. die Feder brach. Nur langsam fahrend konnte der Zug die Station Moschin erreichen. Der hier stationirte Bahnhofsinspektor W. weigerte sich hartnäckig, den anscheinend unbrauchbar gewordenen Waggon durch einen anderen zu ersetzen, oder den Passagieren zu gestatten, die leeren Plätze der anderen Waggons einzunehmen. Erst als bei dem Versuch der Weiterfahrt der beschädigte Wagen durch die unmittelbare Reibung mit der Axe einer Entzündung nahe war, entschloß er sich, denselben loszuketten und in Moschin zurückzulassen. Der Zug traf solchergestalt um fast ½ Stunde verspätet hier ein. — Vor einiger Zeit berichtete ich Ihnen über das Unternehmen des Dozenten an der Prager Universität, Dr. Gindély, eine Geschichte der Hussiten und böhmischen Brüdergemeinden aus den Originalquellen bearbeitet, in deutscher Sprache herauszugeben, und daß derselbe auch hier längere Zeit geweilt habe, um das reichhaltige und schätzbare Archiv der hiesigen reform. St. Johanniskirche für den gedachten Zweck auszubeuten. Von hier begab sich G. nach Preußen, um in gleicher Weise die vorhandenen historischen Urkunden der Städte Danzig, Königsberg, Marienwerder und Elbing, so weit jene dem Zwecke seines Quellenstudiums entsprechen, zu durchforschen. Unerwartet wichtige und interessante Aufklärungen boten ihm verschiedene, bis jetzt weder benutzte, noch veröffentlichte Manuskripte aus der Königsberger Universitätsbibliothek. Von dort bereiste er einen Theil Skandinaviens und hielt sich zuletzt längere Zeit in Amsterdam auf, wo Comenius, der unstreitig zuverlässigste Chronist über die böhmischen und mährischen Brüdergemeinden, zuletzt lebte und am 15. Nov. 1671 gestorben ist. Alle diese Orte gewährten der Forschung Gindély's nach seinen eignen Berichten eine reichhaltige Ausbeute. Inzwischen aber eröffnete sich, durch meine Veröffentlichung des Gindély'schen Vorhabens aufmerksam gemacht, dem letzteren eine neue Quelle. Der Bibliothekar Burghardt zu Warmbrunn, davon Notiz nehmend, wendete sich an den hiesigen Prediger Pflug mit der Erklärung, daß in der seiner Verwaltung anvertrauten Bibliothek zwei sehr werthvolle Handschriften in böhmischer Sprache über jene geschichtlichen Begebenheiten sich vorfinden, die bis jetzt unbenutzt geblieben, und erklärte sich bereit, diese Manuskripte im Interesse der Wissenschaft der Benutzung des Hrn. G. zu überlassen. Bei dessen vor Kurzem erfolgter Rückkehr nach Prag fand Dr. G. seine Ernennung zum ordentlichen Professor an der Rechtsakademie in Kaschau in Ungarn vor. Er hat jedoch diesen Ruf aus Rücksicht auf seine historischen Forschungen ablehnen zu müssen geglaubt. Anscheinend wird er bei seinem Geschichtsunternehmen aus kaiserl. Fonds unterstützt.

dd Pleschen, 11. Novbr. [Wucher; Frauenverein; Revision.] Nach vielen kleineren, namentlich Diebstahlsanklagen lag heute der Strafabtheilung des hiesigen Kreisgerichts ein interessantes Verbrechen zur Beurtheilung vor. Die Persönlichkeit des Angeklagten, das Verbrechen (hier übrigens gang und gäbe) und die Motive der Denunziation zogen ein zahlreiches Auditorium herbei. Auf der Anklagebank erschien der hiesige Handelsmann Simon L., beschuldigt des gewohnheitsmäßigen Wuchers, den er, so lautet die Anklage, seit 5 Jahren betrieben. Er hat verschiedenen Personen Darlehen gegeben, und dafür von 50 Thlr. pro Monat 2 Thlr., ein andermal von 50 Thlr. monatlich 1 Thlr. Zinsen nebst etwa 5 Thlr. an Geschenken, und endlich von 100 Thlr. pro Woche 1 Thlr. an Zinsen sich zahlen lassen. Die Zeugen (von denen zwei der Beschädigten die Denunzianten sein sollen) bestätigten die Angaben der Staatsbehörde, weshalb es auch den angestrengtesten Bemühungen des Vertheidigers nicht gelingen konnte, den Angeklagten von der ihm zuerkannten Strafe von 3 Monaten Gefängniß, 50 Thlr. Geld oder anderweitigem 1 Monat Gefängniß und einjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu befreien.

Den Bemühungen unseres Frauenvereins und den dankenswerthen Unterstützungen von Wohlthätern wird es auch in diesem Jahre gelingen, einige 60 arme Wittwen und Kinder für den Winter mit Kleidung zu versorgen. — Nach 4tägigem Aufenthalte reiste heute der Departementskassen- und Rechnungsrevisor Jäkel ab, nachdem er früh und spät seinen Geschäften hieselbst obgelegen.

o Rogasen, 9. Novbr. [Landwirthsch. Verein.] Die heute diesmal hier stattgehabte Versammlung des landwirthsch. Vereins für den Kreis Obornik wurde von dem Vorsitzenden, Ritterschaftsrath von Winterfeld eröffnet. Von den Mitgliedern waren nur 25 erschienen. Zuvörderst wurden die Ernteresultate im Kreise definitiv, wie folgt, festgestellt:

Weizen	1,00	Körner:	1,00	Stroh,
Roggen	1,10	„	1,10	„
Erbsen	1,00	„	1,00	„
Gerste	1,00	„	1,00	„
Hafer	1,00	„	1,00	„, Kartoffeln auf 0,60 Knollen excl.

verfaulte, Oelfrüchte auf 0,40. Wie bekannt repräsentirt hiebei die Zahl 1,00 eine gewöhnliche Mittelernte. — In Bezug auf die dem Vereine von dem k. Landes-Oekonomiekollegium zugefertigten Sämereien mit der Aufforderung, dieselben versuchsweise anzubauen, berichtete der Sekretär Werner, wie von dem Samen der Lupinus termis in dem Garten des Sekretärs die zur Ansicht vorliegenden Exemplare in Reihen gewachsen seien. Hienach ist dieselbe ein größeres Gewächs als die gelbe und blaue Lupine, läßt jedoch zweifeln, daß der Samen davon zur Reife kommen wird, da die heute erst von ihrem Standpunkte entnommenen vorliegenden 9 Fuß hohen Exemplare noch keine reifen Schoten zeigen. Dann legte der Sekretär drei Knollen der Dioscorea batatas vor, von denen eine im Mistbeete und zwei im freien Lande gewachsen waren. Aus den von dem k. Oberpräsidium empfangenen erbsengroßen drei Knöllchen sind obige drei Knollen, die 15 Zoll lang und 1 Zoll dick geworden waren, gewachsen. Die Entwickelung der Knollchen aus den Blattwinkeln der Pflanze hat nicht gelingen wollen. Die Versuche mit dieser Pflanze sollen fortgesetzt werden. Sodann waren im Frühjahr dem Vereine mehrere Kolben von den Maissorten, dem Cinquantino, dem Pestmais und dem Burenser von dem k. Oberpräsidium zu Versuchen zugesandt worden. Der Sekretär hatte dieselben vorschriftsmäßig eingeleitet und einen recht lohnenden Ertrag von allen drei Sorten gehabt. Alle drei Sorten waren reif geworden und es wurde eine ziemlich bedeutende Quantität unter die Mitglieder vertheilt. Von den kleinen Leuten zwischen Kartoffeln gebaut, kann auch bei uns der Mais von großem Nutzen werden.

Ferner präsentirte der Sekretär abermals zwei Pflanzen der Seradella. Der Versuch, von dieser Pflanze reifen Samen zu gewinnen, scheiterte auch in diesem Jahre, somit drei Jahre hintereinander. Wenn der Samen der Pflanze billiger zu beziehen wäre, dürfte dieselbe als Herbstfutterpflanze wohl eine Rolle spielen können. Endlich wurden die Resultate der Anbauversuche mit den Zwiebel- und Riofrio-Kartoffeln, die von den Vereinsmitgliedern gemacht worden, zur Berichterstattung eingefordert. Im Allgemeinen entsprachen die gemachten Erfahrungen den Erwartungen nicht, da beide Kartoffelsorten keineswegs ohne Krankheit geblieben sind. Der Ertrag zeichnete sich von den hier sonst gebauten auch nicht bemerkenswerth aus, wenn dies auch stellenweis der Fall war. Nachdem Landrath v. Reichmeister noch einen umfangreichen Be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

richt über die Chausseebauangelegenheiten des Kreises erstattet, leitete der Vorsitzende die freie Diskussion ein und schloß demnächst die Versammlung.

r. Wollstein, 12. Novbr. [Eine Betrügerin; Vieh- und Pferdemarkt in Unruhstadt; plötzlicher Tod.] Vor ungefähr 14 Tagen hielt sich in hiesiger Stadt und Umgegend eine Frauensperson in Hut und Schleier auf, die unter dem Vorgeben, daß sie hier eine Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen begründen wolle, sich namentlich von Geistlichen und Gutsbesitzern Geld unter allerlei Vorwänden zu verschaffen wußte. Nach einigen Tagen wurde sie indeß von dem Gendarmen zu Kirchplatz Boruy als die berüchtigte Betrügerin Eva Boganska aus Posen erkannt und zur Haft gebracht.

Auf dem vorgestrigen Unruhstädter Markte war nur sehr wenig Hornvieh vorhanden, das bei der geringen Anzahl von Käufern nur schwache Abnahme zu ermäßigten Preisen fand. Mit Pferden war ebenfalls der Markt nur sparsam besetzt, und war das Geschäft, da nur geringe Kauflust vorhanden war, sehr schleppend. — Der Eigenthümer Sch. zu Scharker Hauland, hiesigen Kreises, wurde am 9. d. Mts. im Hausflur des Eigenthümers W. todt vorgefunden. Die angestellten Recherchen ergaben, daß Sch., der dem Trunke sehr ergeben war, in Folge eines Schlaganfalls seinen Tod fand.

ξ Bromberg, 11. Novbr. [Darlehnskasse; Bestrafung; Verschiedenes.] Ein Institut, daß sich in vielen Fällen als äußerst wohlthätig erwiesen hat, ist die seit mehreren Jahren hier bestehende Handwerkerdarlehnskasse, aus welcher bedürftige Handwerker Darlehen bis zu 10 Thlr. zinsenfrei auf 6 Monate mit monatlichen beliebigen Abzahlungen erhalten können. Die einzige Bedingung dabei ist, daß der Schuldner zwei bekannte Personen als Bürgen stellen muß. In der letzten Sitzung der Verwaltungsmitglieder jener Kasse wurde nun die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß das Kapital der Darlehnskasse durch verschiedene Schenkungen von Privatpersonen 2c. jetzt bis auf 600 Thlr. gestiegen sei, und es wurde daher der Beschluß gefaßt, einige Paragraphen der Statuten zum Vortheil der Darlehnssucher abzuändern. Demnach soll von jetzt ab das Maximum des Darlehns 20 Thlr. betragen, wovon jedoch die Hälfte mit 5% zu verzinsen ist. Falls das Kapital die Höhe von 1000 Thlr. erlange, sollen auch Summen von 50 Thlr. und darüber verliehen werden. Auch ist die Kasse geneigt, Kapitalien, welche jederzeit, vielleicht mit einer Kündigung von einigen Tagen, wieder gehoben werden können, anzunehmen und mit 3% zu verzinsen. — Gestern wurde die Maurergesellenfrau Anna W. hieselbst von der Kriminaldeputation des Kreisgerichts wegen Beleidigung eines Militärs im Dienst mit 8tägiger Gefängnißstrafe belegt. Der Unteroffizier P. revidirte am 22. Juli d. J. die Quartiere seiner Korporalschaft. Bei der W. fand er, daß das Quartier für 5 Mann zu klein, und die Stube von so schlechter Beschaffenheit war, daß es an vielen Stellen durchregnete. Hierauf fragte P., ob dieser Raum das beständige Quartier bleiben solle und, ließ Gewehre und Montirungsstücke, um dieselben vor Nässe zu schützen, in die Stube der W. bringen. Als sich der Unteroffizier demnächst entfernte, um weitere Meldung zu machen, sagte die Quartiergeberin: „Was hat wohl der dumme, grüne Junge in meinem Hause zu sagen!“ Diese Aeußerung wurde mit obiger Strafe geahndet. — Gegenwärtig grassiren bei uns viel gastrische und nervöse Fieber und fordern so manche Opfer. — In Okollo sind jetzt wieder regelmäßige Sonntagskonzerte eingerichtet, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. — Im Amtsblatte sind die in dem Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg wegen Verbrechen rechtskräftig zu Zuchthausstrafen verurtheilten Personen aufgeführt; es sind dies vom Juli bis September d. J. 106 Fälle.

ΔΔ Wittkowo, 12. Nov. [Straßenbesserung; Befreiung der Geistlichen und Lehrer von Kreiskommunalabgaben; Grenzsperre.] Um unserem in vielfacher Beziehung vernachlässigten Städtchen ein einigermaßen freundlicheres Ansehen zu verschaffen, hatte unser Bürgermeister bereits im Herbste 1854 angefangen, gewisse Straßen und Plätze mit jungen Bäumen bepflanzen zu lassen. Diese Anlagen sind im vorigen wie in diesem Jahre weiter ausgedehnt worden, und werden mit der Zeit zu einer wahrhaften Zierde des Ortes gereichen. Die am Ende der Schwabenstraße beginnende Chladowoer Landstraße, welche bei schlechtem Wetter bisher nur mit großer Beschwerde zu passiren war, wurde neulich gründlich ausgebessert, mit breiten und tiefen Gräben versehen und mit jungen Birken bepflanzt, welche zu diesem Zwecke von dem Grafen Żółtowski auf Niechanowo waren offerirt worden. — Nach einem Beschlusse unserer Kreisstände waren die Geistlichen und Schullehrer unseres Kreises für das Jahr 1856 zu Kreiskommunalabgaben verpflichtet und die Beiträge von ihnen eingezogen worden. Letztere werden jedoch den Betreffenden wieder zurückgezahlt, nachdem auf mehrseitig eingegangene Beschwerden höheren Orts entschieden worden, daß Geistliche und Lehrer von der Verpflichtung, zu den Kreiskommunalabgaben mitzusteuern, befreit bleiben sollen. — Wie hier verlautet, soll die Grenze zwischen Wuczyn (preußisch) und Wilczyn (russisch) neuerdings wieder völlig gesperrt worden sein.

Angekommene Fremde.

Vom 13. November.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Goslawice, Graf Kwilecki aus Oporowo, v. Koźmian aus Kopaszewo, v. Jarochowski jun. aus Sokolnik und Goruszczynski aus Neuguth; die Gutsb.-Frauen v. Jasinska aus Lissa und Wesołowska aus Neuguth; Wirthschafts-Verwalter Bykowski aus Dembina und Kaufmann Busch aus Schönlanke.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mięczynski aus Pawłowo, Graf Mielżynski aus Dąbrowo, von Taczanowski aus Kuczkowo, von Gorzenski und v. Grabski aus Gembic; Frau Gutsb. v. Lubinska aus Kiączyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. George aus Dobromyśl, v. Ropalewski aus Psarskie, Palm aus Otusz, Palm aus Jankowice, v. Taczanowski aus Choryn, Reissert aus Lubnica u. v. Zakrzewski aus Siekowo; Frau Gutsb. v. Richthofen aus Lussowo; Telegraphen-Inspektor Kriger aus Stettin; Justizrath v. Kryger aus Berlin; die Kaufleute Scheper aus Köln, Lehmann aus Berlin, Kirstein aus Hannover und Scharf aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Graf Grabowski und Amtmann Okoniewski aus Grylewo; Posthalter Kurz aus Rogasen; Probst Sliwowski aus Schrimm; die Kaufleute Schlick aus Elberfeld, Eichenberg aus Hanau und Altmann aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Cunow aus Schokken; Gutsp. v. Zielonacki aus Chwalibogowo und Mühlengutsb. Dobrzycki aus Wiszyczewo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Glesno, v. Karsnicki aus Emchen und v. Schwanen aus Stargard; General-Bevollmächtigter v. Breański aus Mikosław.

WEISSER ADLER. Partikulier Piton aus Czempin; die Kondukteure Nowak und Winkler aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Przylubski aus Tarazwisko, Machowski und Rattay aus Rosko; Frau Gutsb. Nowacka aus Hüttchen und Partikulier Kościelski aus Samostrzel.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Magierski aus Kostrzyn, Klatt aus Słupce u. Zaienkowski aus Stkokow; die Gutsb. v. Morawski aus Kotowiecko und v. Ossowicki aus Gostyczyn.

EICHBORN'S HOTEL. Telegraphen-Inspektor Albrecht aus Breslau; Lotterie-Einnehmer Solmsen aus Schneidemühl und Spediteur Alexander aus Pleschen.

EICHENER BORN. Die Lehrer Janicki aus Gollancz und Finder aus Samoczyn; Eigenthümer Klatt aus Ostrowek; Handelsmann Friedländer aus Schrimm; Kommis Sikowski aus Warschau und Frau Kaufmann Bial aus Breslau; die Handelsleute Wollheim aus Rogasen, Ladamer aus Ryczywół und Hoppe aus Schrimm.

GROSSE EICHE. Gutsb. v. Kęszycki aus Piekary.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Moll aus Lissa und Fabisch aus Santomyśl.

DREI LILIEN. Kalkulator Hinze aus Radzim.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten-, Reallasten- und Dienst-Ablösungen und Regulirungen gutsherrlich-bäuerlicher Verhältnisse nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Bomster Kreise:
Schussenze u. Droniki, auch Gemeinheitstheilung;

b) im Buker Kreise:
1) Chmielinko,
2) Zembowo, auch Separation;

c) im Gnesener Kreise:
Sroczyn-Hauland;

d) im Kostener Kreise:
1) Kokorzyn und Godziszewo,
2) Gołębin, auch Separation;

e) im Schrodaer Kreise:
1) Promno,
2) Jagodno,
3) Vorwerk Rybitwy;

f) im Chodziesener Kreise:
1) Uszcz-Neudorf, die Kolonistellen des Hauptgrundstückes Nr. 3 betreffend,
2) Uszcz-Neudorf, Grundstücke der Kolonisten Johann Woliński und Genossen;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Weide-Abfindungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:

a) im Buker Kreise:
1) Gutsherrschaft Neustadt und Wirthe in Chmielinko, Weideabfindung,
2) Wirthe in Chmielinko und Gutsherrschaft Chraplewo, Weideabfindung und Grenzfeststellung,
3) Wirthe in Komorowo-Hauland und Gutsherrschaft Neustadt, Weideabfindung;

b) im Chodziesener Kreise:
1) Erpel, Bauerhof Nr. 17, Weideabfindung des Strutzberg,
2) Mothlewo, Separation,
3) Adolphsheim, Weideabfindung aus dem Radwonker Forst;

c) im Kröbener Kreise:
Stadt Kröben, Separation;

d) im Schrimmer Kreise:
Baranowo-Mühle, Weideabfindung;

e) im Schrodaer Kreise:
Siedlec-Hauland, Weideabfindung;

f) im Wirsitzer Kreise:
Güntergost, Gemeinheitstheilung;

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 26. Januar 1857 Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungsrath v. Foller zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 20. Oktober 1856.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 20. November c. um 11 Uhr Vormittags soll ein ausrangirter viersitziger Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Postdirektion, meistbietend verkauft werden. Drei Tage vor dem Verkaufstermin wird derselbe in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Posen, den 11. November 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königl. Regierung zu Posen wird der unterzeichnete Landrath in seinem Amtsbureau hierselbst am 5. Dezember c. um 10 Uhr Vormittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu Czekanow zwischen Ostrowo und Skalmierzyce auf der Ostrowo-Kalischer Chaussee an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des Zuschlages der königl. Regierung, auf drei Jahre, vom 1. Januar 1857 bis 1. Januar 1860, zur Pacht ausstellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens Einhundert und Funfzig Thaler baar oder in annehmlichen Staatspapieren bei der königl. Kreiskasse hierselbst zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können von heute ab im Landrathsamte während der Dienststunden eingesehen werden.

Ostrowo, den 6. November 1856.

Königlicher Landrath **Wocke.**

Tanzunterricht.

Am 1. Dezember beginnt mein Unterricht, in welchem alle Tänze, besonders Rheinländer, Thyrolienne, Parisienne, Esmeralda, Menuetto und Walzer-Redowa gelehrt werden. Das Honorar für d. g. C. betr. 4 Thlr.

W. Brandt, Balletmeister u. Tanzlehrer.

Das Ziegelei-Grundstück in **Obrzyca** an der Warthe mit circa 300 Schachtruthen gegrabenem Lehm und die Baustelle Mühlenstraße Nr. 4 sind mit Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **G. Preuß,** Wasserstr. 8 und 9.

Das im Inowraclawer Kreise belegene Rittergut **Sciborze** soll von Johanni 1857 ab auf 12 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Die Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Rechts-Anwalt Hantelmann in Inowraclaw und bei dem Dominio Bythin, Samterschen Kreises.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Kasino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle anderen bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

Allen hohen und höchsten Herrschaften in und außerhalb Posen empfehle ich mich zur Uebernahme aller in das Fach der Kochkunst schlagenden Bestellungen bei vorkommenden Festivitäten.

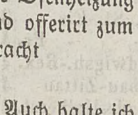
Gerlach, Koch. Dammstraße Nr. 5.

Steinkohlen.

Die erste Sendung **Oberschlesischer Steinkohlen** bester Qualität, sowohl für Schmiede als zur Ofenheizung sich eignend, empfing in Kommission und offerirt zum Breslauer Preise mit Zurechnung der Fracht

Samson Toeplitz, Schuhmacherstraße.

Auch halte ich stets Lager von englischen Steinkohlen, so wie englischem Coaks.



Der Bock-Verkauf beginnt in der Stamm-Schäferei zu **Psarskie** bei Pinne mit dem 15. November c. Die Auswahl von ausgezeichneten Thieren ist in diesem Jahre so groß, wie dieses noch nie dagewesen ist, so daß jeder Käufer seine Anforderungen befriedigen kann.



Stammschäferei zu Gustau, Eisenbahn-Station Quaritz.

Die Auswahl der Böcke kann von jetzt ab stattfinden. Das Wirthschafts-Amt.

Neben meinem aufs Beste assortirten Kurzwaaren-Lager empfehle ich ganz besonders alle Arten gehäkelter und gestrickter wollener **Winter-Sachen, Gummischuhe, Regenschirme, Patent-Einlegesohlen, Strickwolle, Winter-Handschuhe, Parfümerien, Stickereien,** alle Arten Kämme, **Damentaschen** u. **Portemonnaies.**

S. Tucholski, Wilhelmsstr. 10.

Für die Herbst- und Wintersaison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager modernster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth, Wilhelmsstr. 9, erste Etage.

Aufgezeichnete Stickmuster in größter Mannichfaltigkeit empfiehlt

Albert Birner, Markt Nr. 6.

Prevelsche Luft-Röcke

empfiehlt **S. Tucholski.** Wilhelmsstr. 10.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

Frische und sehr schmackhafte **Butter**, so wie alle Sorten **Käse**, sind täglich zu den billigsten Preisen feil im Laden Büttelstraße Nr. 18.

Nr. 92. ☛ ☚ **Nr. 92.**

Mathias-Heringe, die allerschönsten, à Stück 9 Pf. und 1 Sgr.,
frische **Fettheringe** zum Einlegen, à Stück 6 Pf.,
brabanter Sardellen, à Pfd. 4 Sgr.,
limburger Sahnkäse, in vorzüglicher Güte, à Stück 5½ Sgr., wie auch
Elbinger Neunaugen und **marinirte Heringe**, auch alle anderen Sorten Heringe empfiehlt billigst das neue Herings- und Käse-Geschäft von

Simon Katz,
alten Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 92.

Ich verkaufe die Tonne Bier vom 13. d. Mts. ab zu 3 Thlr. 10 Sgr., das Quart in der Brauerei zu 11 Pf. und in meinen Schanklokalen zu 1 Sgr.

Ernst Stock.

Von heute ab verkaufe ich in meiner Brauerei, Sapiehaplatz Nr. 1, die Tonne Bier à 120 Quart für 3 Thlr. 10 Sgr. und das Quart zu 11 Pf., in meinem Schanklokal aber zu 1 Sgr.

Posen, den 14. November 1856.

Julius Reimann.

In meiner Brauerei, Breslauerstr. Nr. 13, wird die Tonne Bier zu 3 Thlr. 10 Sgr., das Quart zu 11 Pf., und in meinem Schanklokal zu 1 Sgr. verkauft.

Batkowski.

Gegen Hautübel,

namentlich gegen nasse und trockne Flechten, Schwinden, Kupfer, Finnen, Gesichtsröthe, Mitesser u. dergl. Verunzierungen (nicht gegen Sommersprossen) hat sich nunmehr seit länger als 70 Jahren das **Kummerfeld**'sche **Waschwasser**, wie eine große Anzahl Atteste unzweifelhaft bekunden, als wirksam bewährt und kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Dasselbe wird allein echt bereitet von **Dr. L. Hoffmann**, Hofapotheker in Weimar, und ist daselbst zu haben die ganze Flasche zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe zu 1 Thlr. 10 Sgr. incl. Gebrauchsanweisung und Verpackung. — Briefe franko. — Ausführliche Nachricht darüber kann man in Dr. Schwabe's Hautkrankheiten (5 Sgr.) durch alle Buchhandlungen beziehen.

☛ Ratten-Kräuter. ☚

Bewährtes Mittel zur sofortigen Vertreibung der Ratten und Mäuse.

Dasselbe besteht aus besonders präparirten Kräutern, welche, durchaus frei von allen giftigen Bestandtheilen, weder den Menschen noch Hausthieren etwas schaden, die aber, auf die Dauer eines Jahres, die Eigenschaft besitzen, daß die Räume, in welchen dieselben aufgestellt werden, von Ratten und Mäusen geflohen und gänzlich verlassen werden.

Preis für die Glasbüchse, ½ Pfund enthaltend, nebst dabei befindlicher, leicht faßlicher Beschreibung des Gebrauchs **15 Sgr.**

Verkaufs-Depot für **Posen** und Umgegend bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Ein guter Postwagen ist billig zu verkaufen Breslauerstraße im Hôtel de Saxe.

Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke Nr. 7 ist ein schön möblirtes Zimmer nebst Bedientengelaß, so wie ein Pferdestall, Wagenremise und Boden vom 1. k. M. zu vermiethen.

Eine freundliche Stube eine Treppe hoch ist sehr billig zu vermiethen Kränzelgasse Nr. 33.

Von dem Besitzer einer **Schneidemühle**, verbunden mit **Holz-** und Fournier-**Lager**, wird ein umsichtiger Mann als Geschäftsführer und Lagervorsteher unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Auftrag: **Aug. Götsch**, Berlin, Feilnerstraße 5.

Ein Kellnerlehrling

kann am 15. d. in Mylius Hôtel de Dresde eintreten.

---

1 Thaler Belohnung,

wer mir denjenigen nachweist, der mir am 11. Abends eine Kiste, sign. R ♯ 129, aus meinem Hause, Breitestraße 21, gestohlen hat Aron Aronsohn.

Verein für Handlungsdiener.

Sonnabend den 15. d. Mts. Nachm. 2 Uhr: Vortrag über **Experimental-Physik** im Saale des Luisengebäudes.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, fortan beim Betreten des Versammlungslokals sich ihrer Eintrittskarten zu bedienen, und dieselben gefälligst auf Erfordern dem Portier vorzuzeigen. Hiesigen Nichtmitgliedern ist in Gemäßheit der Bestimmung im Abschnitt 2 der Hausordnung von heute ab der Besuch des Lokals nicht gestattet.

Posen, den 9. November 1856.

Der Vorstand der kaufmännischen Vereinigung.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend endete mein Vater, der Schuhmachermeister Martin Handschuh, seine irdische Laufbahn. Dies statt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr statt.

Franz Handschuh.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Hauptmann a. D. Bar. v. d. Goltz in Alweiden.

Todesfälle. Hr. General-Auditeur Dr. C. Friccius und eine Tochter des Hrn. Postdirektor Siebers in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum vierten und letzten Male: **Der Aktienbudiker.** Bilder aus dem Volksleben in 3 Akten von Kalisch.

Sonntag, zum ersten Male: **Ernani.** Große Oper in 3 Akten von Verdi.

Billets sind an Wochentagen bis 5 Uhr, **Sonntags** nur von 12—2 und 4—5 Uhr in der **königl. Hof-Musikalien-Handlung von Ed. Bote & G. Bock,** Wilhelmsstr. Nr. 21, zu haben.

Um den vielfachen Beschwerden der geehrten Theaterbesucher, „daß sie keine Zettel erhalten," so schnell als möglich abzuhelfen, sehe ich mich genöthigt, gleich anderen großen Städten, ein Theaterzettel-Abonnement ins Leben treten zu lassen. Der Betrag für die ganze Saison ist 6 Sgr. — Jeder Abonnent muß hiernach regelmäßig seinen Zettel erhalten. Das Geld für Abonnements der Zettel kann der Zettelträger und Requisiteur Lange für mich in Empfang nehmen. Zu freundlicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Joseph Keller.

Im Saale der Luisenschule
Shakespeare-Vorlesungen

von

Emil Palleske.

Donnerstag den 13. November: **Heinrich IV.**
Sonnabend den 15. November: **Coriolanus.**
Dienstag den 18. November: **Hamlet.**

Ein Billet für **drei** Vorlesungen à 1 Thlr., für **eine** Vorlesung à 12½ Sgr. Kassenpreis 15 Sgr.

Billets sind in der Mittlerschen Buchhandlung und im Bazar zu haben.

Anfang 7 Uhr.

☛ Café Bellevue. ☚

Heute Donnerstag und Freitag Harfen-Konzert von Karbat.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 12. Novbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll
" 13. " " 8 " 1 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 12. November. Wind: S.-O. Barometer: 27 8. Thermometer: 6° +. Witterung: trübe rauhe Luft.

Weizen matt, 92 Pfd. gelber schlesischer 86¼ Rt. p. 90 Pfd. verkauft.

Hafer zur Stelle gut verkäuflich.

Gerste ohne Aenderung.

Es ist heute seit langer Zeit das erste Mal, daß Roggen nicht gekündigt worden, und es konnte daher die Meinung für den Artikel sich frei von dem drückenden Einflusse, den die Kündigungen bisher ausgeübt, enthalten. Wenn dennoch sich weder ein größerer Verkehr noch eine Besserung der Preise zu entwickeln vermochte, so ist das vorzüglich den überwiegend ungünstig lautenden Berichten, die von auswärts eingegangen, zuzuschreiben. Die Stimmung war besonders zum Schluß recht matt. Loko-Waare ging wenig um, Preise sind eher billiger zu nennen; wir bemerken an dieser Stelle noch, daß Konsumenten heute starke Mehleinkäufe machten.

In Rüböl kamen zu nicht unwesentlich gesteigerten Preisen ziemlich lebhafte Umsätze zu Stande, die Steigerung erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Termine; zuletzt war es wieder etwas ruhiger.

Spiritus wurde zu Beginn der Börse überwiegend offerirt und zu billigeren Preisen erlassen, später stellte sich ein den Verkäufern etwas günstigeres Verhältniß heraus, und wenn auch nicht viel, so besserten sich Preise doch um etwas wieder. Gekündigt 50,000 Qrt.

Weizen loko 70—96 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 65—75 Rt.

Roggen loko 49—51 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 49 a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., Novbr.-Dezbr. 48 a 47¼ Rt. bez., 47½ Br., 47 Gd., Frühjahr 1857 47¼ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste große 42 a 47 Rt.

Hafer loko 24 a 28 Rt.

Rüböl loko 17⅔ Rt. bez., 17¾ Br., p. diesen Monat 17 7/12 a 17¾ a 17⅔ Rt. bez. u. Br., 17 7/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 17½ a 17 7/12 Rt. bez. u. Br., 17½ Gd., Dezbr.-Jan. 17⅓ Rt. Br., 17⅙ Gd., Jan.-Febr. 17 1/12 a 17⅙ Rt. bez., 17¼ Br., 17⅙ Gd., Febr.-März 17 Rt. Br., April-Mai 16¼ Rt. bez. u. Gd., 16⅓ Br.

Leinöl loko 15⅓ Rt. Br., Novbr.-Dezbr. 14¾ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 30½ Rt. bez., p. diesen Monat 31 a 30¾ a 30⅞ Rt. bez., 31 Br., 30¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 28⅝ a 28⅞ Rt. bez., 29 Br., 28¾ Gd., Dezbr.-Jan. 27½ Rt. Br., 27¼ Gd., Jan.-Febr. 27½ Rt. Br., 27 Gd., Febr.-März 27½ Rt. Br., 27 Gd., April-Mai 27¼ a 27½ Rt. bez. u. Br., 27¼ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. November. Wind: Süd, klare Luft. Temperatur: + 3° R.

Weizen flau, loko 90 Pfd. gelber 82 Rt. bez., 89 Pfd. Abladung gelber schlesischer p. 90 Pfd. 82, 80 Rt. bez., 87—90 Pfd. 70 Rt. bez., 88¾—90 Pfd. weißer schlesischer Abladung 83 Rt. bez., 84—90 Pfd. gelber 64 Rt bez. u. Br., 85—90 Pfd. 65 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 80 Rt. Br., 80—79 Rt. bez.

Roggen matter, loko 87—88 Pfd. 51 Rt. bez., 85—86 Pfd. p. 82 Pfd. 50—49 Rt. bez., 83—82 Pfd. 49 Rt. bez., Abmeldungen 47 1/12 Rt. bez., 82 Pfd. p. Novbr. 48 Rt. bez. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 47 Rt. bez. u. Br., p. Dezbr.-Jan. 46 Rt. Br. u. bez., p. Frühjahr 47 Rt. Gd., 48 Rt. Br. u. bez.

Gerste flau, loko kleine 36 Rt. bez., große p. 75 Pfd. 37 a 41 Rt. nach Qual. bez., schlesische loko p. 75 Pfd. 48 Rt. Br., 74—75 Pfd. schlesische p. Novbr. 47 Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr do. 43 Rt. bez. u. Gd., pommersche 40 Rt. bez. u. Gd.

Hafer loko p. 52 Pfd. 22 a 24 Rt. bez., p. Frühjahr p. 52 Pfd. 25 Rt. bez., 50—52 Pfd. 24½ Rt. Gd.

Erbsen loko kleine Koch- 44 a 52 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
48 a 80.	46 a 54.	36 a 40.	20 a 24.	36 a 48.

Heu p. Ctr. 15 a 20 Sgr.

Stroh p. Schock 5½ a 6 Rt.

Rüböl matt, loko pomm. 17 Rt. bez. u. Br., Anmeldung 16½ ⅔ Rt. bez., p. Novbr. 16¾ Rt. Br. u. bez., p. Novbr.-Dezbr. 16 7/8 Rt. Gd. u. bez., p. Dezbr.-Jan. 16 7/12 Rt. bez., p. April-Mai 16 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loko und nahe Termine matter, loko 11⅜, ½ % bez., mit Faß 11 9/16, ¾ % bez., kurze Lieferung 11⅞ % bez., p. Novbr. 11⅞ % bez., Br. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 13 % Gd., 12¾—13 % bez., p. Februar 13¼ % bez., p. Frühjahr 13¼ % Br., 13⅜ % Gd.

Leinöl loko inkl. Faß 14⅝ Rt. Br., p. April-Mai 14 Rt. bez.

Baumöl, Malaga, Messina, Sevilla 19 Rt. transf. Br., Corfu 18⅔ Rt. Br., Gioja 19 Rt. Br., 18½ bez.

Palmöl, Ia. Liverpooler 16⅙ Rt. bez., 16⅓ Rt. gef.?

Sonnenblumenöl 18 Rt. gef.

Talg, Ima russisch gelb Lichten- 17 Rt. transf. bez.

Hanföl, russisches 12 1/12 Rt. transf. bez.

Hering, schott. crown und full Brand 12⅓ Rt. transf. bez., Ihlen 11 Rt. transf. Br.

Harz, braunes amerik. 1⅚ Rt. bez.

Pottasche, Ima Casan 11⅓ Rt. bez., 11½ Rt. Br.

Rosinen 17 Rt transf. bez., 17¼ Rt. gefordert.

Steinkohlen, große schott. 20 a 21 Rt. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 11. Novbr. Wir notiren: weißen Weizen 95—98—100 Sgr., gelben 92—94—97 Sgr.

Roggen 53—57—60 Sgr.

Gerste 46—48—50 Sgr.

Hafer, 27—28—29 Sgr.

Erbsen 55—60 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 130—134—140 Sgr., Sommerraps 110—114—120 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 17—18—19—20¼ Rt., roth 17—18—18½ Rt.

Rüböl unverändert. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 11. und 12 November 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 12.	vom 12.
Pr.Frw. Anleihe	4½	99½ bz	99¼ B
St.-Anl. 1850	4½	99¾ G	99¾ G
- - 1852	4½	99¼ B	99¼ B
- - 1853	4	95½ bz	95¾ B
- - 1854	4½	99¼ B	99¼ B
- - 1855	4½	99¼ B, 56 99¼ B	99¼ B, 56 99¼ B
St.-Schuldsch.	3½	83⅜ bz	83⅜ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	113 bz	112¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	79¼ B	79¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	98½ B	98¾ bz
- - -	3½	82¼ B	82½ B
K. u. N. Pfandbr.	3½	88½ bz	88¼ B
Ostpreuss. -	3½	86½ G	86¼ G
Pomm. -	3½	88½ bz	88¾ G
Posensche -	4	97½ B	97½ B
- neue -	3½	85¾ G	85¾ G
Schlesische -	3½	85¾ G	85¾ G
Westpreuss. -	3½	82¾ bz	82¼ B
K. u. N. Rentbr.	4	91¾ bz	92 bz
Pomm. -	4	91¾ G	91¾ G
Posensche -	4	90½ B	90½ B
Preussische -	4	91¾ G	91¾ G

		vom 12.	vom 12.
Westph. Rentbr.	4	94¾ G	94¾ G
Sächsische -	4	92¼-93 bz	91½ bz
Schlesische -	4	91½ bz	91½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	139¾ B	139¾ B
Discont.-Comm.	4	128½-29 bz	128-¾-28 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz	113⅓ bz
Louisd'or	—	110⅕ bz	110⅕ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 12.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	84 G	84 G
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	62-61¾ bz	61¾ bz
- - Pr.	4½	93¾ B	93¾ B
Amst.-Rotterd.	4	75-77 bz	73½-74½ bG
Berg.-Märkische	4	86-½ bz	86 bz
- - Pr.	5	101 G	101 G
- II. Em.	5	101 G	101 G
Dtm.-S.-P.	4	87¼ bz	87 B
Berlin-Anhalt.	4	167 bz	163¾ bz
- - Pr.	4	89½ B	89½ B
Berl.-Hamburg.	4	104-¼ bz	103½ G
- - Pr.	4½	100½ B	100¾ bz
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	133 G	132½ bz
- Pr. A. B.	4	89¼ B	89¼ B
Berl.-P.-M. L. C.	4½	98¼ bz	98 B
- - L. D.	4½	97¾ bz	97¾ bz
Berlin-Stettiner	4	137 bz	136 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	148½ G	148½ B
- - Neue	4	138 G	137 G
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	154 bz	154 bz
- - Pr.	4½	99¾ B	99¾ B
- II. Em.	5	101¾ bz	102¼ bz
- -	4	90¼ B	90½ bz
- III. Em.	4	89½ B	89¾ bz
- IV. Em.	4	89½ B	89¾ bz
Düsseld.-Elberf.	4	143¼ bz	144 B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	129-31-30 bz	126-28-25½ b
- - Pr.	4	280 B	279-80 etw bz
Ludwigsh.-Bex.	4	138½-¾-39 bz	138-½ bz
Löbau-Zittau	4	61½ etw bz	— —
Magd.-Halberst.	4	203 G	203 G
Magd.-Wittenb.	4½	41½ bz	40 bz
- - Pr.	4	— —	95¼ B
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	52-¼ b u G	51½-¾ bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	91 bz	90½ bz
- - Pr.	4	90¾ B	90¾ B
- Pr. I. II. Sr.	4	90¾ B	90¾ B
- - III. -	4	90½ B	90½ B
- - IV. -	5	101¾ B	101¾ B
Niederschl. Zwb	4	85 B	85 B
Nordb. (Fr. W.)	4	52½-53 bz	52½ bz u G
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	164 bz	160½ bz
- - B.	3½	148¾-49½ bz	149 B
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	78¼ G	78¼ G
- - D.	4	88¼ B	88¼ B
- - E.	3½	76 G	75¾ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	60 B	60 B
- Ser. I.	5	100 bz	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	112½ bz	111½ G
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	89 G	89 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	100 bz	99 G
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	129 bz	129 bz
- Pr.	4½	100⅓ bz	99⅞ B
- III. Em.	—	100⅝ bz	99⅝ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 12.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	138 bz	138 B
Weimarsche -	4	— —	128¾ bz
Geraer -	4	104½ bz u G	103½-4¾ bz
Darmst. C.-BA.	4	136¾-37¾ bz	136-¾-37 bB
Oesterr. Metall.	5	78¼ B	78 B
- 54er PA.	4	101¾-2 bz	101½ bz
- Nat.-A.	5	79⅜-½ bz	79¼ bz
- Banknot.	—	96¼ bz	96¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	105½ bz	105½ bz
- 5% Anleihe	5	99⅜-¾ bz	99¾ G
- 6% Anleihe	5	101 G	101 bz
- Pln. Sch.-O.	4	81 bz u B	80¾-81 etw bz
Poln. Pf III. Em.	4	92 bz u G	91⅞-92 etw bz
Poln. 500 Fl. L.	4	85½ bz u G	85 G
- A. 300 Fl.	5	92½ B	92¼ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	— —
Kurhess. 40 Tlr.	—	39 B	38¾ B
Badensche 35 Fl.	—	27¾ bz	27¾ bz
Hamb. P.-A.	—	67¾ G	67¾ G

Die Haltung, welche die Börse heute vom Augenblicke der Eröffnung an erkennen liess, und die sich fast bis zum Schlusse hin bewahrte, trug sichtbare Symptome einer beginnenden Besserung an sich. Der Einfluss der besseren Stimmung tritt heute bei den Effekten aller Art hervor. Vornehmlich haben wir auf die zahlreichen Geldcourse bei den Bank-Aktien hinzuweisen. Zunächst nennen wir Diskonto-Commandit-Antheile und Darmstädter beider Emissionen, in denen zu gebesserten Coursen lebhaftes Geschäft stattfand. Berliner Bankvereins-Antheile gefragt, in Dessauer geringes Geschäft, Jassyer und östr. Creditbank höher umgesetzt, preuss. Bank-Antheile unverändert. Eisenbahn-Aktien erfreuten sich auch eines sehr beträchtlichen Verkehrs. Namentlich erfuhren eine Steigerung des Courses Amsterdam-Rotterdamer, Franzosen, Berlin-Anhalter, Hamburger, Oberschlesische Littr. A. und C., Stettiner, alte Rheinische und Stargard-Posener. Auch Magdeburg-Wittenberger, Mecklenburger und Nordbahn besserten sich. Von preuss. Fonds waren Freiwillige Anleihe und Prämien-Anleihe höher, die anderen unverändert. Ostpreussische und westpreussische Pfandbriefe höher.

Breslau, den 11. November. Die Stimmung der Börse war heute sehr günstig und namentlich wurden Diskonto-Commandit-Antheile, Oberschlesische Eisenbahn-Aktien und jüngste Freiburger zu steigenden Coursen gesucht.

Schluss-Course. Alte Darmstädter Bank-Actien 136½ Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 124¼ Geld. Geraer Bank-Actien 105½ Brief. Thüringer Bank-Actien 100 Brief. Süddeutsche Zettelbank 105⅝ bez. und Geld. Posener Bank-Actien 103 Geld. Luxemburger Bank 99 Brief. Coburger Credit-Bank-Aktien 90 Geld. Oestreichische Credit-Bank-Actien 148—149—148½ bez. und Brief. Dessauer Credit-Bank-Actien 98—97½ bez. Leipziger Credit-Bank-Aktien 100 Brief. Meininger Credit-Bank-Actien 99 Brief. Disconto-Commandit-Antheile 128½—128¾ bez. und Geld. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 104¾ Br. Berliner Handels-Gesellschaft 101⅓ bez. Berliner Bankverein 101½ Geld. Schlesischer Bankverein 99¼ Geld. Rhein-Nahe-Bahn 92½ Brief. Elisabeth-Westbahn 101 Brief. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.